

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Erzschunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschreiben werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwochs und Samstag
abends.

Postporto: 30. 000.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig	K 3.20
Halbjährig	K 6.40
Jährig	K 12.80
Für 111 mit Zustellung ins Haus:	
Monatlich	K 1.10
Vierteljährig	K 3.—
Halbjährig	K 6.—
Jährig	K 12.—

Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verfrachtungsgeldern.

Eingelieferte Abon. emant
eilen bis zur Abbestellung.

Nr. 3

Samstag, 9 Jänner 1909.

34 Jahrgang.

Der Gewerberat.

Vom Reichsratsabgeordneten R. Marchl.

„Kommt Rat, kommt Tat“ sagt ein altes
Sprichwort.

Nun ist der „Rat“ für den Gewerbebestand
gekommen und damit die Grundlage für die
Verwirklichung dieses Sprichwortes, für das
Kommen der Tat gegeben. Ich warne den
„Gewerberat des k. k. Handelsmini-
steriums“, dessen Hauptaufgabe es sein wird,
der Stimme des Gewerbebestandes in der Zentral-
stelle Gewicht zu verleihen, diesem Stande den
gebührenden Einfluß auf die gewerbliche Gesetz-
gebung und die Lösung administrativer und
organisatorischer Fragen zu sichern und seiner
Initiative durch Einräumung des Rechtes, im
Rahmen des Statutes und der Geschäftsord-
nung an das Handelsministerium Anträge zu
stellen, die Wege zu ebnen, mit einem Wort
den Rat der ausgewählten Männer aus der
Zahl der ausübenden Gewerbe- und
Handelstreibenden im Standesinteresse
zur Tat werden zu lassen.

Der Gewerberat ist Beirat des Handels-
ministeriums in den zu dessen Wirkungskreis
gehörenden, das Kleingewerbe und den Klein-
handel betreffenden Angelegenheiten und hat
entweder über Aufforderung des Handelsmini-

steriums oder aus eigener Initiative innerhalb
der erwähnten Grenzen an das Handelsmini-
sterium Anträge zu stellen.

Er ist weiters zur Beratung von legisla-
tiven, administrativen und organisatorischen An-
gelegenheiten der Kleingewerbe und des Klein-
handels berufen. Also Arbeit in Hülle und
Fülle!

Wenn nun auch die Errichtung dieser
Körperschaft in die Weihnachtszeit fällt (die
Kundmachung des Handelsministeriums datiert
vom 21. Dezember 1908), so kann sie doch
nicht als ein Christgeschenk angesehen werden.
Die endliche Erfüllung einer berechtigten, viele
Jahre hindurch betriebenen Forderung ist kein
Geschenk, zumal damit nur ein längst schon au-
gekannter Grundsatz — ich verweise auf die
Gewerbenovelle von 1907 — nun endlich bei
der Zentralstelle zur Verkörperung gelangte.
Der Grundsatz, daß vor Entscheidung wichtiger
gewerblicher Fragen der Gewerbebestand selbst in
seinen berufenen Organen gehört werden soll.

Die Erfüllung der Forderung nach Er-
richtung des Gewerberates kann aber umso weniger
als ein Geschenk angesehen werden, als man
ja der Industrie und der Lohnarbeiterschaft ein
ähnliches Zugeständnis schon vor geraumer Zeit
gemacht hat. Wie lange schon bestehen der
Industriebeirat und der Arbeitsbeirat!

Immerhin ist es erfreulich, daß — wenn

auch etwas verspätet — dieser langgehegte
Wunsch des Gewerbebestandes der auch in das
Salzburger-Programm Aufnahme gefunden hat,
nunmehr in Erfüllung gegangen und damit ein
seinerzeit von der Regierung durch den damaligen
Handelsminister Dr. Forscht gegebenes und
wiederholt — insbesondere von uns a'penlän-
dischen Abgeordneten — betriebenes Versprechen
eingelöst worden ist.

Mit der Schaffung des Gewerberates ist,
wie gesagt, den berufenen Vertretern des Klein-
gewerbes und Kleinhandels die Möglichkeit ge-
boten, bei Lösung aller, diese Stände betreffenden
Fragen, legislativer, administrativer und organi-
satorischer Natur mit zuraten und zu taten.

Als berufene Vertreter können
aber nur solche angesehen werden,
die das Gewerbe und den Handel
selbst betreiben, weshalb das Statut im
§. 4 die Bestimmung enthält, daß sämt-
liche Mitglieder des Gewerberates,
ausübende Gewerbe- oder Handels-
treibende (Gewerbe-Inhaber, Stell-
vertreter, Geschäftsführer oder Päch-
ter) sein müssen.

Der Gewerberat besteht aus 75 Mitglie-
dern, von denen 29 durch jene vom Handels-
minister für jede Funktionsdauer (5 Jahre) zu
bezeichnenden Genossenschaftsverbände gewählt
werden, deren Sprengel mindestens den Bezirk

Ueber die Ursachen der Erdbeben.

Wenn das Innere der Erde nicht mit größeren
Schwierigkeiten für den Menschen zu sondieren
wäre wie das Luftmeer, würden sich an die Erschei-
nung der Erdbeben nicht mehr so tiefe Geheimnisse
heften. Fragt man irgend einen Gelehrten, der auf
diesem Gebiete als Sachverständiger, wenn auch nicht
gerade als Spezialist geschätzt werden kann, nach
den Ursachen der Erdbeben, so wird er fast in allen
Fällen gewisse Formeln von vulkanischen und tekto-
nischen Erdbeben, ihren Beziehungen und Unter-
schieden wiederholen, vielleicht auch noch einige mehr
nebensächliche Kräfte erwähnen. Damit ist aber
nicht viel gesagt und es steht auch durchaus noch
nicht fest, ob diese Unterscheidung in der gegen-
wärtig üblichen Form das Richtige trifft. Die
Spezialisten auf dem Gebiete der Erdbebenkunde
sind entweder sehr vorsichtig oder sie sind geneigt,
einige Theorien zu entwickeln, die sich dann oft recht
phantastisch ausnehmen. Davon wird im späteren
ein merkwürdiges Beispiel aus den jüngsten Tagen
geliefert werden. Was zunächst den Unterschied
zwischen vulkanischen und tektonischen Erdbeben be-
trifft, so ist in der Unklarheit dieser Scheidung der
Mangel an Einsicht in das eigentliche Wesen dieser
Erscheinungen ausgedrückt und es ist vielleicht ein
gutes Zeichen für den Fortschritt der als Wissen-
schaft noch jugendlichen Erdbebenforschung, daß an
diesen Anschauungen jetzt mehr Kritik als je zuvor
geübt wird. Die allgemeinen Beobachtungen lehren,
daß diejenigen Erdgebiete, die mit Vulkanen reichlich
besetzt sind, auch am häufigsten von schweren Erd-
beben heimgesucht werden. Dazu gehören in erster
Linie Japan, als das Land, wo eine gründliche Er-
forschung der Erdbeben zuerst eingeleitet worden ist,
ferner das Mittelmeergebiet und in der Neuzeit West
das westliche Südafrika und ganz Mittelamerika.
Nun gibt es aber auch Ausnahmen, die jedem be-

kannt sind. Um nur einige herauszugreifen: in den
Alpen und in den Vereinigten Staaten bestehen seit
langem keine tätigen Vulkane mehr, noch weniger in
Innerasien, und doch sind diese Gegenden der Ort
häufiger und oft und recht schwerer Erdschütterungen.
Auf der einen Seite ist also die Vermutung eines
Zusammenhanges zwischen vulkanischen Vorgängen
und Erdbeben geradezu durch die Tatsachen gegeben,
auf der anderen Seite läßt sich eine solche Beziehung
schwer herstellen. Trotzdem sind namhafte Forscher
geneigt, den Begriff des tektonischen Erdbebens das
also ohne Mitwirkung vulkanischer Kräfte aus Ver-
schiebungen im Gerüste der Erdkruste entstehen soll,
ganz zu leugnen und eben eine vulkanische Betäti-
gung in allen Fällen als die Grundursache der Erd-
erschütterungen anzunehmen.

Vor dem Eintritte der letzten furchtbaren Kata-
strophe in Süditalien hat ein bekannter englischer
Geologe, Professor Stanley, eine Schrift über Vul-
kane und Erdbeben veröffentlicht, worin er eine ganz
neuartige Theorie über die Ursache der Erdbeben
aufstellt. Er geht zunächst von einer Darlegung
aus, die auf alle Fälle für das Verständnis diese-
Dinge sehr wesentlich ist, nämlich von einer Dar-
stellung des Verhältnisses der Erdkruste zum Erd-
innern. So viel auch darüber geforscht und ge-
schrieben worden ist, hat man doch außerhalb der
Fachtrise im allgemeinen selten eine richtige Vor-
stellung von der äußerst geringen Dicke der festen
Erdkruste. Gemessen hat sie freilich überhaupt noch
niemand, aber die Bergwerke und Bohrlöcher, die
der Mensch in die Erde getrieben hat, haben doch
Gelegenheit gegeben, die Zunahme der Temperatur
von der Oberfläche nach dem Innern der Erde hin
an zahlreichen Stellen zu bestimmen. Dabei haben
sich große Verschiedenheiten ergeben und die verall-
gemeinerten Ergebnisse entbehren daher einer beson-
deren Genauigkeit. Immerhin wird man vorläufig
die Lehre annehmen müssen, daß in einer Tiefe von

ungefähr 40 Kilometern unter der Erdoberfläche
eine Temperatur herrscht, bei der sämtliche auf der
Erde bekannten nur noch in geschmolzenem Zustande
vorhanden sein können. Im Verhältnisse zum
Durchmesser der Erde ist dieser Betrag ein so ge-
ringer, daß eine Eischale im Verhältnisse zum
Volumen des Eies noch viel zu dick sein würde.
Auch die Dicke des innerhalb der Schale sitzenden
Häutchens würde noch nicht den richtigen Maßstab
geben. Man könnte auch so sagen: Wenn man
auf eine Wandtafel, so groß es anginge, einen Kreis
zeichnen würde, der die Erde darstellen sollte, so
würde auch der feinste Strich vergleichsweise noch
dicker sein als die feste Erdrinde im Verhältnisse
zum übrigen Erdinnern. Professor Stanley ver-
gleicht dieses dünne Häutchen der Erdkruste mit dem
Ueberzuge, den ein Metall bei längerem Liegen an
der Luft erhält. Dieser Vergleich ist wohl durch-
dacht, denn ebenso wie dieser Ueberzug im Vergleiche
zum reinen Metall, besteht auch die Erdkruste aus
Verbindungen der Elemente mit Sauerstoff, während
diese im Erdinnern vermutlich rein vorkommen. Di-
Erdkruste scheint danach also eben nur auf dem ge-
waltigen Erdinnern zu schwimmen. Die Vorstellung
wird freilich dadurch verhindert, daß der Erdkern
wegen der ungeheueren Drucksteigerung wohl nicht
als flüssig, sondern als äußerst starr gedacht werden
muß, wobei aber ohne Zweifel Uebergänge vom
starren in den flüssigen und gasförmigen Zustand
von innen nach außen eintreten. Diese Vorstellung
muß man zugrunde legen, wenn man sich in die
Fragen hineinbeugen will, die mit Bezug auf die
Entstehung der Vulkane und Erdbeben aufgeworfen
werden. Bleiben wir zunächst bei der Trennung
zwischen vulkanischen und tektonischen Erdbeben, so
werden die vulkanischen gewöhnlich ebenso erklärt
wie eben die Vulkanausbrüche selbst. Von der
Erdoberfläche aus sickert dauernd Wasser ins Erd-
innere hinein. An manchen Stellen mag es in er-

einer Handels- und Gewerbekammer oder doch die Mehrheit der politischen Bezirke desselben umfaßt.

Städte mit wenigstens 100.000 Einwohnern sind hinsichtlich des Wahlrechtes der Genossenschaftverbände dem Bezirke einer Handels- und Gewerbekammer gleichzustellen.

Weitere 29 Mitglieder aus dem Stande der Kleingewerbe- oder Kleinhandelsstrebenden wählen die Handels- und Gewerbekammern, während 17 Mitglieder vom Handelsminister für die erwähnte Funktionsdauer ernannt werden.

Bei der Fülle von Aufgaben, die vom Gewerberat zu lösen sein werden, mußte dem Prinzip der Arbeitsteilung Rechnung getragen werden, weshalb in das Statut (§. 9) die Bestimmung aufgenommen wurde, daß der Gewerberat nach Bedarf für bestimmte Gruppen der ihm obliegenden Aufgaben, ständige Abteilungen, welche mit der Vorberatung der ihnen zugewiesenen Angelegenheiten betraut sind und sohin an die mindestens einmal im Jahre vom Handelsminister einzuberufenden Vollversammlung Bericht zu erstatten haben, einsetzen kann.

In besonders dringlichen Angelegenheiten kann, was in der Geschäftsordnung vorzusehen ist, das Gutachten der Abteilung mit Umgehung der Vollversammlung namens derselben dem Handelsminister unmittelbar erstattet werden.

Doch noch zahlreiche andere die soziale und materielle Lage des Gebirgsstandes berührende Fragen, mit denen sich der Gewerberat zu befassen haben wird, harren der baldigen Lösung.

Möge seine Tätigkeit eine erfolgreiche sein! Möge sie beitragen zur Erstarkung und gedeihlichen Entwicklung des Gebirgsstandes, was wir ja schon im Interesse des unterländischen deutschen Gewerbe- und Handelsstandes, dem ein haßerfüllter erbitterter Gegner in widerlicher und unlauterer Weise das Dasein zu erschweren trachtet, aus vollem Herzen wünschen.

Abgeordneter Wolf in Deutschland.

Abgeordneter Wolf sprach in Dresden in einer Versammlung des Deutschen Reformvereines über die Unterdrückung des Deutschtums in Oesterreich. Zu der Versammlung hatten sich zahlreiche Reichstags- und Landtagsabgeordnete eingefunden.

Abgeordneter Wolf führte in eineinhalbstündiger, wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochener Rede die Notlage des Deutschtums in Oesterreich den versammelten Reichsdeutschen vor Augen und beleuchtete die slavenfreundliche Politik der österreichischen Regierungen in den letzten vierzig Jahren. Nur durch die Unterstützung der Regierungen seien die Tschechen so herangereift, daß das Slaventum jetzt die Offensive ergreifen könne, wie die Vorgänge in Prag und Laibach in erschreckender Weise dartun. Abgeordneter Wolf schilderte den verderblichen Einfluß des Merkantilismus in Oesterreich und erklärte, es sei hoch an der Zeit, daß mit der reichsdeutschen Lässigkeit gebrochen und die große Gefahr für das gesamte Deutschtum erkannt werde. Nach der mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Die auf Einladung des Deutschen Reformvereines versammelten Dresdener Bürger und Akademiker geben ihrer Entrüstung über die brutale Vergewaltigung ihrer deutschen Stammesgenossen in Oesterreich Ausdruck und sprechen den deutschen Studenten und Professoren in Prag ihre wärmste Zustimmung aus, indem sie ihnen gleichzeitig für ihr mannhaftes Auftreten auf einem gefährdeten Posten danken. Die Reichsdeutschen sind sich bewußt, mit dem deutschen Volke jenseits der Grenzpfeile eines Blutes, eines Sinnes und Geistes zu sein, und halten es für ihre Pflicht, vor aller Welt offen zu bekunden, daß das Gefühl des tatsächlichen Zusammenlebens und der Zusammengehörigkeit nimmermehr erlöschen darf und desto nachdrücklicher bekundet werden muß, wenn die Tschechen, wenn slavische Ueberhebung an den politischen und wirtschaftlichen Grundlagen der Deutschen rüttelt, welche deutsche Bildung und deutsche Kultur für das bürgerliche Gemeinwesen geschaffen haben."

Die Versammlung schloß mit der Absingung der „Wacht am Rhein“.

Politische Rundschau.

Reform für Bosnien und die Herzegowina.

In den nächsten Tagen wird im gemeinsamen Finanzministerium eine Enquete stattfinden, die sich mit der Schlussredaktion mehrerer Vorlagen, betreffend die inneren Reformen in Bosnien und der Herzegowina beschäftigen wird. Baron Burian hat Entwürfe ausarbeiten lassen, die sich auf die neu zu schaffende Landesvertretung und Verwaltung Bosniens und der Herzegowina sowie auf die Schaffung einer systematischen Justizordnung für die beiden Provinzen beziehen. An die Spitze der Landesvertretung der annektierten Provinzen soll ein politischer Beamter mit einer ähnlichen Position treten wie der Banus von Kroatien. Eine Vorlage betrifft die Organisation der politischen Vertretungskörper, die Ausschreibung und Durchführung der Wahlen.

Die Deutschen in Triest.

Unter den Deutschen in Triest ist eine Aktion im Zuge, die auf die Errichtung einer deutschen Bürgerschule, eines deutschen Mädchenlyzeums und einer deutschen Handelsschule abzielt. Man hofft, daß alle deutschen Parteien sich bei der Regierung für diese Forderungen einsetzen werden.

Ein deutscher Volksrat für Schlessen.

Im Anschlusse an eine große am 6. ds. in Troppan abgehaltene und gegen die Tschechisierung der schlesischen Gerichte gerichtete Protestversammlung wurde die Errichtung eines deutschen Volksrates für Schlessen beschlossen, der die Vertreter aller deutschen Parteien des Landes umfassen soll.

Tschechische Boykottbewegung in — Wien.

Das Organ der Wiener Tschechen, der „Vidensky Dennik“ ist dieser Tage wegen eines Inserates konfisziert worden und hat sich darüber sehr aufgeregt. Das Blatt findet die Konfiskation überaus charakteristisch für das österreichische Verhalten in Presssachen usw. Auch wir finden, nachdem wir das konfiszierte Inserat gelesen, den Fall sehr, sehr charakteristisch. Die Ankündigung trug an der Spitze in übergroßen Lettern die Worte „Wacht am Rhein“, was dann folgte war aber eine der plumpesten Reklamen für ein tschechisches Unternehmen. Dieses pries sich aber nicht um seiner selbst willen an, sondern forderte die Leser auf, alle deutschen Geschäfte zu meiden, weil im Prager Landtage die „Wacht am Rhein“ gesungen wurde. Die Konfis-

hebblicher Menge zu großen Tiefen gelangen und sich dann infolge der dort herrschenden Wärme in Dampf verwandeln und die Spannung des Dampfes führt dann zu Explosionen, die im Falle des Vorhandenseins einer Oeffnung, also eines vulkanischen Schloßes, sich unter Umständen ohne erhebliche Erschütterung der Erdkruste vollziehen oder sich im umgekehrten Falle vielleicht gar nicht bis an die Oberfläche hindurcharbeiten, dafür aber die Erdkruste gewaltsam erschüttern. Diese Erklärung hält Professor Stanley für falsch, weil Wasser durch poröse Gesteine nicht in dieser Weise in die Tiefe gezogen wird und weil auch die Tatsache, daß alle tiefen Bergwerke und Bohrlöcher trocken sind, dagegen spricht. Ebenso wendet sich Stanley gegen die Ansicht, daß das Schrumpfen des Erdkernes bei der Abkühlung eine wesentliche Ursache von Erdbeben sein könnte. Diese Ansicht stütze sich unter anderem auf eine Berechnung des berühmten Mathematikers Stokes, wonach die Erde in jedem Jahre so viel Wärme verliere, als zum Schmelzen von 3000 Kubikkilometer Eis verbraucht werden würde. In dieser Rechnung hat nun Stanley einen Fehler entdeckt und schätzt danach den jährlichen Wärmeverlust der Erde auf einen Betrag, der noch nicht 4 Kubikkilometer Eis zu schmelzen imstande wäre. Nachdem er diese beiden hauptsächlichsten Theorien zu erschüttern versucht hat, erörtert er seine eigene die wohl auf wissenschaftlichen Ueberlegungen fußt, aber doch wohl kaum von vielen Fachgenossen angenommen werden wird. Er weist nämlich darauf hin, daß an den Polen, und ganz besonders am Nordpol, durch die Anhäufung der Eismassen eine starke Beeinflussung des Erdinnern stattfinden muß. Da ein Gleiten des Eises, wie es am Rande des südpolaren Festlandes beachtet wird, nur bei einer Neigung des Untergrundes von wenigstens 4 Grad stattfinden kann, müßte die Höhe der Eismassen am Südpol 150 Kilometer über den Meeresspiegel be-

tragen. Eismassen von so ungeheurer Dicke müßten sich merklich in das Erdinnere hineindrücken, so daß dort von untenher ein dauerndes Abschmelzen erfolgte. Die dadurch entstandenen Wasserströme würden sich vom Südpolargebiete her in innerirdischen Kanälen nach verschiedenen Erdgegenden fortpflanzen und dort entweder zum Ausbruche gelangen oder durch die Wirkungen des hochgespannten Dampfes zu Erdschütterungen Veranlassung geben. Einen solchen Kanal nimmt Stanley zum Beispiele über das Kap Horn nach der Westküste von Südamerika hin an. Gegen diese an sich sonderbare Hypothese spricht wohl hauptsächlich der Umstand, daß gerade die südliche Erdhälfte verhältnismäßig wenige vulkanische Ausweise aufweist und daß die Gebiete mit größter vulkanischer Tätigkeit mit Ausnahme von Südamerika und Neuseeland vielmehr in erheblichen Entfernungen vom Südpole gelegen sind.

Gregor trägt keinen Ring mehr am Finger.

Von Guy de Tëramond. Uebersetzung von Heinrich Hesse.

„Mein Herr,“ sagte der Mann in Arbeiterkleidung ein wenig verlegen, „so liegt die Sache... meine Tochter ist krank, sehr krank. Der Arzt war soeben bei ihr und meinte, sie sei unrettbar verloren, ihre Stunden seien gezählt... Ein schönes Mädchen wie sie... und unser einziges Kind... es ist hart! Wie haben wir uns um sie gesorgt, die Mutter und ich!... Wir haben sie einen guten Beruf erlernen lassen. Sie ist geschickt und hat Geschmack. Sie verdient ihren Unterhalt als Modistin... So hofften wir, uns eines Tages zur Ruhe setzen zu können. Doch es geht zu Ende mit ihr... sie treibt keinen Scherz...“

Und der Arbeiter wischte eine Träne fort, die über das durchfurchte Gesicht rollte, während der Student seine Geldbörse zog. Doch der andere, dies bemerkend, wehrte ab.

„Deshalb bin ich nicht hergekommen. Gott sei Dank, wir brauchen nichts. Doch hören Sie: Seitdem sie krank darniederliegt, spricht meine Tochter nur von Ihnen. In ihren Fieberphantasien lehrt Ihr Name jeden Augenblick wieder: Herr Gregor. Sie werden begreifen, daß ich zuerst nicht wußte, was sie damit wollte. Doch der Portier gab mir einen Fingerzeig und da sie sich vermutlich so nennen, so suchte ich Sie auf. Entschuldigen Sie, mein Herr, ich ahne nicht im geringsten, was sich zwischen Ihnen und meiner Tochter zugetragen haben mag. Früher würde ich darüber aufgebracht gewesen sein. Wahrscheinlich in solchen Dingen spasse ich nicht! Den Sterbenden aber muß man verzeihen — und dann sind wir ja auch arme Leute. Es ist mir nur zu begreiflich, wenn sie es nicht vermocht haben sollte, sich gegen einen Herrn wie Sie zu verteidigen.“

„Aber — wo wollen Sie hinaus, lieber Freund?“ rief der junge Mann ein wenig gereizt. „Was soll das alles bedeuten? Was sind das für Geschichten, die Sie mir da erzählen? Wahrscheinlich habe ich Ihre Tochter nie gesehen!“

„Ich bitte Sie, werden Sie nicht aufgebracht,“ murmelte der andere verwirrt. „Ich will durchaus nichts behaupten, was sich nicht als Tatsache beweisen läßt. Wenn man nicht weiß, kann man nur vermuten. Ist es so?... Doch um dem Zwecke meines Hierseins näherzukommen: meine Tochter spricht von nichts anderem als von Ihrer Person... Es muß doch da ein Grund vorliegen...“

„Schon möglich... Aber was kann ich dafür? Gewiß nehme ich teil an dem Unglück, das sie betraf. Doch da mein guter Wille ohnmächtig ist...“

Er erhob sich, um dem Besucher zu verstehen

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Nr. 2

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1909

Diplomatenränke.

Roman von Max Pemberton.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Wie sie gesäet, so wollte sie ernten, das war ihr fester Entschluß. In London hatte sie gelitten und gedurbt, und wenn es sein mußte, so sollte sie in London auch das Ende ihrer Leiden ereilen.

Mit solchen Gedanken beschäftigt, ging Esther den Strand entlang westwärts nach Charing-Cross und dem Park zu. Die Hitze war fast tropisch und der Dunst so drückend, daß sie diejenigen beneidete, die sich den Luxus einer Pennyfahrt im Omnibus leisten konnten. Das ärmlichste Restaurant bot ihren Augen das Menu eines Königs. Sie hatte nie vorher gewußt, was Hunger eigentlich bedeutete; erst heute bekam das Wort eine besondere Bedeutung für sie. Sie fürchtete sich, nahe den Speisehäusern sich aufzuhalten, damit sie nicht in Versuchung käme, den kleinen Geldvorrat, den sie noch besaß, aufzuzehren. Jeder Schritt kostete ihr Anstrengung, und sie war oft gezwungen, bewegungslos stehen zu bleiben, sogar sich gegen irgend eine Wand zu lehnen, damit sie nicht umfiele. Endlich gelangte sie nach St. James-Park, und, sich auf einer Bank niederlassend, rief sie verzweifelt aus: „Was soll ich tun? Großer Gott, was soll ich tun?“ Mouton, das treue Tier, drängte sich an seine Herrin heran, wie wenn er ihren Kummer verstände, und blickte Esther traurig an, die jetzt in Gedanken versunken in die Ferne starrte. Ihre ganze Vergangenheit rollte sich vor ihrem geistigen Auge auf: erst die glücklichen, strahlenden Zeiten der Kindheit und dann alle jene schweren Jahre, die die zweite Heirat der Mutter ihr gebracht und die für sie nichts als Armut und Elend bedeutet hatten. Immer mehr und mehr versenkte sich Esther in die Erinnerung und immer mehr und mehr begann sie dabei alles, was sie jetzt umgab, zu vergessen, bis plötzlich eine Hand ihr Schulter berührte und sie aus ihrem Sinnen emporschreckte. Eine lange Zeit verfloß indessen, bevor sie ihre wild umherirrenden Gedanken sammeln konnte und dann gewahr wurde, daß ein Fremder bei ihr

stand und darauf wartete, mit ihr zu sprechen. Es war ein sehr fein gekleideter Herr, dessen ganzes Auftreten Esther sofort Vertrauen einflößte. Er besaß ganz außerordentlich ausdrucksvolle Züge, aus denen Kraft und Wille sprachen, und Augen, aus denen aufrichtige Freundlichkeit leuchtete. Seine Stimme klang melodisch, als er sagte:

„Zunächst bitte ich um Entschuldigung, wenn ich es wage, Sie anzusprechen, Fräulein Venn.“

Esther fuhr auf, als sie ihren Namen hörte und legte ihre Hand auf Moutons Halsband.

„Ich kenne Sie nicht, mein Herr“, entgegnete sie.

„Sie sollen mich sogleich kennen lernen. Mein Name ist Doktor Xavier; ich habe mir die Freiheit genommen, Ihnen von dem Theater hierher zu folgen.“

Esther wußte nicht, was sie dazu sagen sollte. Der Fremde schien aber auch gar keine Erwiderung zu erwarten, sondern fuhr, sich auf die Bank setzend fort:

„Ich bin Ihnen vom Theater hierher gefolgt, weil ich glaube, daß ich Ihnen helfen kann. Ich war während Ihrer Unterhaltung mit Otto Hemmings in demselben Zimmer und hörte Sie singen. Sie haben eine sehr nette Stimme, Fräulein Venn, aber sie muß ausgebildet werden. Ich weiß auch, daß Sie ein Engagements am Theater suchten. Erlauben Sie mir aber zu bemerken, daß das nicht für Sie paßt. Sie sind zu feinfühlig und auch zu gebildet, und vor allen Dingen zu sehr geneigt, über die trivialen Dinge des Lebens hinweg zu sehen. Sie werden in anderer Weise Erfolg haben und zwar in einem Berufe, der Ihnen auch zugleich Vergnügen bereiten wird. Ich kam vom Theater hinter Ihnen her, um Ihnen eine solche Beschäftigung in meinen Diensten und in denen meiner Schwester anzubieten. Ich halte Sie für zu klug und auch für zu freidenkend, um in diesem Anerbieten eine Anmaßung oder eine Frechheit zu sehen, und ich glaube

sicher, daß Sie mir erlauben werden, fortzufahren." Er wartete auf ihre Antwort, aber sie wußte nicht, was sie sagen sollte.

Widerstreitende Gefühle der Ueberraschung und der Freude verboten ihr, sich auszudrücken so wie sie es wollte. So saß sie mit roten Wangen und klopfendem Herzen da, unfähig, ihm zu danken oder auch nur zu sagen: „Ja.“

Er bemerkte das wohl, und so fuhr er fort: „Sie antworten mir nicht, aber ich verstehe Ihr Schweigen. London ist ein furchtbarer Ort für diejenigen, die in ihren Erwartungen Enttäuschungen erleiden, Fräulein Benn. Der Erfolgreiche weiß wenig von den dunklen Seiten dieser Stadt; das zu erfahren, bleibt den Schiffbrüchigen überlassen. Das Kasino-Theater könnte eine Geschichte schreiben, welche wenige den Mut hätten zu lesen. Heute morgen noch hörte ich einige traurige Erzählungen, aber es ist besser, sie zu vergessen. Was wir auch immer tun, oder wünschen mögen, zu tun, um die große Not dort zu lindern, es werden immer in der Welt unzählige Menschen sein, denen wir nicht helfen können. Und das Vergnügen, auch nur einem einzigen zu helfen, scheint ein besonderes Vorrecht zu sein. Ein solches Vorrecht fällt Ihnen zu, Fräulein Benn, wenn Sie sich entschließen können, mir zu helfen.“

Ernsthaft blickte sie ihn an, sie war überrascht und doch auch erfreut. „Ich Ihnen helfen?“ rief sie aus. „O, das ist wohl nicht möglich! Höchstens das Gegenteil könnte eintreten.“

„Durchaus nicht, Fräulein Benn! Die Tatsache, daß Sie die Aussicht auf eine besondere Laufbahn verloren haben, ist mein Gewinn, und die Zeit, die Ihnen dadurch jetzt zur Verfügung steht, die fordere ich. Außerdem noch Ihre Talente und Ihre Treue. Aber ich biete Ihnen durchaus keine große Belohnung. Das Einzige, was ich Ihnen dagegen gebe, ist das Haus meiner Schwester, eine Heimat, Freundschaft und die Gesellschaft gebildeter Leute. Wenn Sie auf meinen Vorschlag im Prinzip eingehen, so wird alles übrige leicht zu ordnen sein. Wir wollen das dann zu Hause in fünf Minuten festsetzen. Mein Wagen wartet drüben.“ Esther blickte nach dem Ort, den er angedeutet hatte und bemerkte dort einen eleganten Landauer, der mit zwei prächtigen Pferden bespannt war.

Sie fühlte instinktiv, daß sie an einem Wendepunkte ihres Lebens stand, und das religiöse Gefühl, das in früher Kindheit ihr schon aneingenommen war, flüsterte ihr zu, daß diese Begegnung zu ihrer Rettung und Sicherheit von der Vorsehung bestimmt war. Sie hatte daher den festen Willen, „ja“ zu sagen, und doch hielt sie ein gewisses Gefühl der Ueberlegung zurück. Warum war dieser Mann zu ihr gekommen? Wohin wollte er sie führen? Sie mußte ihn also noch viel

fragen, aber sie wußte nicht, wie sie es beginnen sollte, ohne ihn zu beleidigen. „Ihr Anerbieten ist sehr freundlich,“ sagte sie endlich. „Werden Sie mich für undankbar halten, wenn ich Sie um Beantwortung einiger Fragen ersuche?“

„Im Gegenteil, ich bitte darum.“

„Sie sprachen von Beschäftigung im Haus Ihrer Schwester — was soll ich denn dort tun?“

„Sie sollen einem Manne helfen, der, was er nur irgend kann, für das menschliche Geschlecht zu tun versucht, besonders für das Weib.“

„Sie sind also Arzt, und ich soll Ihnen in Ihrem Berufe helfen?“

Er stützte den Arm auf den breiten Griff seines Ebenholzstockes und blickte gedankenvoll über das Wasser.

„Mein Studium steht nicht in den Büchern geschrieben, ich nehme es aus dem Leben, aus der Menschheit. Die Arbeit ist meine Schule, der Himmel mein weiteres Bildungsfeld. Ich studiere nicht die Körper der Menschen, ich suche ihren Geist zu erkennen. All dem, was die Natur zum Glücke der Menschheit beitragen kann, gilt mein Studium. Also, Fräulein Benn, ich bin kein Gelehrter, sondern ein Kind, das blind nach dem Licht des Erfolges sucht.“

„Und Sie meinen, daß ich Ihnen in Ihrem Studium von Nutzen sein kann?“

„Ich bin dessen sicher und darum weile ich ja hier. Sehen Sie, Sie sind mit Büchern vertraut, und Bücher sind das tägliche Brot für mich. Sie lieben das Schöne, ich kann ohne dasselbe nicht leben. Sie sind eine Fremde in dieser Stadt, ich bin ein Mann, der aus Heimat und Vaterland verbannt ist. Sie haben ein Talent zu vergeben, ich habe das Geld, es zu kaufen. Also machen wir das, was die Welt ein Geschäft nennt. Lassen Sie uns damit beginnen — erst das Geschäft, und dann die Freundschaft — aber es muß wirkliche, wahre Freundschaft sein.“

Er legte sanft seine Hand auf ihren Arm, als wenn er ihr befehlen wollte, ihm zu folgen, und als Esther aufblickte, sah sie in ein paar freundliche Augen, die zu sagen schienen: „Ich habe dich nötig.“ Aber noch immer war sie unschlüssig, wie sie handeln sollte, bis plötzlich Monton seinen struppigen Kopf auf des Fremden Knie legte und sich mit ihm zu befreunden begann. Das hielt Esther für ein gutes Omen und ohne weiteres Zögern glaubte sie jetzt, dem Fremden vertrauen zu können. „Ich will mit Ihnen gehen und Ihre Schwester kennen lernen,“ erklärte sie.

3. Kapitel.

Die Equipage wartete nahe dem Tore des Buckingham-Palastes, und ein Diener in vornehmer, schwarzer Livree öffnete den Wagenschlag, als der Doktor erschien.

Esther war nicht an die rücksichtsvolle Höflichkeit gewöhnt, mit der Dr. Xavier sie behandelte, sie war auch niemals vorher in einem solchen Wagen gefahren, und sie empfand daher jetzt ein Gefühl, das sie weder beschreiben, noch ausdrücken konnte, vor allem schon deswegen, weil sie sich noch immer nicht ganz klar über den Schritt war, den sie zu unternehmen im Begriffe stand: Das Anerbieten war mit solch dramatischer Plötzlichkeit, so überraschend und unerwartet gekommen, daß sie an seine Wirklichkeit fast noch nicht zu glauben vermochte. Und ebensowenig, wie sie die so unerwartet eingetretene günstige Wendung ihres Schicksals fassen konnte, vermochte sie die Absichten zu verstehen, die Dr. Xavier mit ihr verfolgte. Brennende Neugier quälte sie allmählich, aber trotz aller Ueberlegung las sie aus seinen Reden nichts über seine Pläne heraus.

„Wir sind verwandte Charaktere,“ sagte er, während sie schnell nordwärts nach Oxford-Street und Marglebone fuhren. „Ich fühle, daß wir die Natur von demselben Standpunkt aus betrachten, und das ist ein guter Anfang, der uns bei unserer Arbeit sehr zu statten kommen wird. Sie sagen sich jetzt, in diesem Moment, wie schön der Park aussieht. Ich sage, daß er schön sein würde, wenn niemand drin wäre. Ueberlegen Sie, wie Mann und Weib die Welt heute ihrer Schönheit berauben. Sie vermehren sich und breiten sich aus, und mit ihnen strecken auch die Städte immer weiter ihre Fangarme aus, und die Wälder und die Flüsse und die Wiesen verschwinden. Bald wird England eine einzige rauchende dunstige Stadt sein, und diejenigen, welche die Einsamkeit suchen, werden sie erst nach vieltägiger Wanderung finden. Vor tausend Jahren stand hier auf diesem Fleck Wald. Man hätte dort ein Haus bauen und wochenlang leben können, ohne einen Menschen zu sehen. Heute wohnen hier zwanzig Familien, und man muß weit, weit gehen, um niemandem zu begegnen. Wir wollen später zusammen Reisen unternehmen und studieren, was wir gesehen haben. Sie sollen die Schönheit der Natur auf den Bergen und in den Tälern kennen lernen. Viele Bände zeigt das Buch der Natur, Fräulein Venn, wenige lesen es aber durch. Und doch wäre es so gut, wenn man es täte! Ganz anders würden wir alles genießen.“

Er nahm einen gelb eingebundenen Band aus dem Lederkasten vor sich und schlug erregt die Seiten auf. Es war ein Buch über den Verfall des Jahrhunderts, das Triumphwerk eines geistvollen Deutschen. „Dies ist ein gutes Buch,“ sagte er, „und doch ist es nach der Lebensauffassung geschrieben, die gelehrte Männer nun einmal haben. Wenn Sie den Autor wirklich aus Licht der Sonne führen würden, wäre er blind. Wir leben in einem Zeitalter, das den Sonnenschein nicht liebt. Die Mehrheit blickt immer hinter oder

unter sich. Aber kommende Generationen werden einst ihre Augen zum Himmel erheben, sie werden den Schleier durchdringen und das Unbekannte erforschen, und wenn Sie schließlich nicht mehr an den Tod glauben werden, so wird es geschehen, weil die Wissenschaft den Menschen dann gelehrt hat, daß das Leben ewig und daß der Geist, der im Menschen wohnt, unzerstörbar ist.“

Noch niemals vorher hatte Esther solche Gedanken vernommen. Zuerst wollte sie sich nicht eingestehen, wie sehr die Persönlichkeit des Sprechers sie anzog und wie aufmerksam sie ihm zuhörte. Aber als der Wagen hielt, bedauerte sie innerlich lebhaft, daß die Fahrt so kurz gewesen. Sie blickte jetzt mit einer gewissen Bewunderung auf ihren Begleiter, und sah in dem Ernst, der aus seinen Reden tönte, eine Gewähr dafür, daß ihre Zweifel und Bedenken grundlos wären.

Esther kannte London sehr wenig, und in der Erregung, die das neue Erlebnis ihr brachte, hatte sie es unterlassen, darauf zu achten, wohin sie fuhren. Nur soviel hatte sie bemerkt, daß der Wagen Oxford-Street gekreuzt hatte, und dann nordwärts nach Regents-Park abgebogen war. Als er endlich anhielt, waren sie vor dem Hoftor eines Hauses angekommen, das hinter hohen Mauern stand und von schweren Holztüren verschlossen war. Ein kleiner Garten war vor der Tür und zeigte einen reichen Flor verschiedener süß duftender Blumen. Obwohl das Haus äußerlich vielen Wohngebäuden in der Nähe ähnlich schien, bemerkte Esthers scharfes Auge doch sofort, wodurch sich des Doktors Wohnung von den anderen unterschied: sie hatte keine Fenster. Dieser Umstand erregte von neuem Esthers Unruhe; sie konnte sich nicht denken, warum das so sei. Warum sollte jemand das Sonnenlicht fürchten, und dazu noch ein Gelehrter wie Doktor Xavier?

Noch dachte sie darüber nach, als ihr Begleiter, an der Wagentür stehend, sie überraschte, indem er ihre stille Frage beantwortete. „Sie wundern sich, warum ich keine Fenster habe,“ sagte er lachend, „kommen Sie hinein, und ich werde sie Ihnen zeigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Praktisches, Weiteres etc.

Ein Notschrei.

(Zur Sammlung von Beiträgen für
das Deutsche Haus in Trebnitz.)

Hochwasser überschwemmt des Nachts
das Tal;

Die Fluren, Wege schwinden allzumal,
Schon in des Dorfes Hütten dringt die
Flut.

Die Schläfer springen auf. Es starrt
ihr Blut,

Als sie erschaut die wachsende Gefahr.
Sie glauben sich nun jeder Hilfe bar,
Bedroht das Leben und des Lebens
Zehrung.

Und ringsum lauert grauige Verheerung!
Das Wasser steigt — nicht lange kann
es dauern,

Dann stürzen ein die schwachgefügteten
Mauern,

Dann werden auf den windgepeitschten
Wellen

Hausrat und Dächer, Türen sich gesellen
zu andern Trümmern und — zu
Menschenleichen.

Der hangen Not wohl möchten sie ent-
weichen,

Die Armen — doch sie ringen nur
die Hände

Verzweiflungsvoll, erwarten so das Ende.
Denn alles, alles scheint bereits verloren.

Metall'ner Klang schlägt jetzt an uns're
Ohren,

Herüber dröhnt die Glocke meilenweit
Und ruft uns zu: „Es ist die höchste
Zeit!

Die Brüder will der Bogenschwall ver-
schießen.

Bereinte Kraft soll einen Damm errichten!“

Bei Gott, Ihr dürft den Ruf nicht
überhören,

Und euren Opfersinn will ich beschwören;
Die Herzen waffnet, streckt die Retter-
hand:

Wo Deutsche leiden, klagt das Vaterland!

Die Flut, die sich ins stille Tal ergossen
zum Untergange uns'rer Volksgenossen,
Entsprang der Tschechen sieberndem Be-
gehren,

Hirntollen Größenwahn durch Raub zu
nähren,

Die Deutschen Böhmens von der Heimats-
scholle

Zu treiben fort mit giftigeschwo'nem
Grolle.

Herbei! Herbei! und bauet rasch den
Damm!

Der Tschechen Haß versinkt' im eignen
Schlamm!

Für uns nur retten wir die deutschen
Braven.

Triumphatoren dünken sich die Slaven,
Umschwärmend wild des Jaren Sieges-
wagen.

Was sie so frech gemacht, war unser
Lagen,

Europas Gottesfrieden je zu stören.
Doch darf uns nicht der edle Wahn

bethören,
Daß wir dem Feinde müßten Freipaß

geben,
Der tückisch greift an uns'res Volkes
Leben,

Der schlagen will das Deutsche Reich
zu Trümmern,

Den niemals Sitte, Recht und Ehre
kümmern.

Nein, solches Dulden wäre nicht zu
loben.

Bleibt auch noch des Gerichtes Tag
verschoben,

So werden wir Gleichgiltigkeit nicht
heucheln,

Wenn Tschechen uns're deutschen Brüder
meucheln.

Der Herzen Aufgebot, es geht voran,
Einmütig stehen hier wir, Frau und

Mann,

Und künden uns'ren vorgehobenen
Posten:

Wir tragen auch des Rassenkrieges
Kosten!

Wir wollen bleiben jederzeit bedacht
Auf deine Not, getreue deutsche Wacht

In Böhmen, wo den Völkerkampf man
führt

Und doch nur künst'ges Unheil sich er-
fürt.

Du kleine Schar in Trebnitz, harre aus!
Verschanzt bist du im neuen „Deutschen
Haus“.

Begründet hat es deine Tat allein,
Wir bringen dir noch einen Quaderstein.

Wenn alle Städte Deutschlands Liebes-
zeichen

Von solcher Art den wackern Kämpfern
reichen,

Dann werden trohen diese der Gefahr,
In sich verspüren Kräfte wunderbar,

Die quellen aus der deutschen Liebe
Born.

Zerschellen muß der Tschechen find'rer
Born

An diesem Bollwerk, das der Welt gibt
kund:

Wir Deutsche sind ein fester Bruderbund!
Karl Pröhl.

Prolog. Verkäuferin: Diesen
Sparherd kann ich Ihnen ganz beson-
ders empfehlen. — Reiche Jüdin:
Aber erlauben Sie mir! So was hab'
ich nicht nötig!

Der Wunsch. Schauspieler (zu
einem Kollegen): Nach Afrika solltest
du gehen müssen und mit faulen Straußen-
eiern solltest du beworfen werden!

lation ist also in Ausführung des Ministerialerlasses gegen die Boykottbewegung unter den Tschechen erfolgt. Man könnte an dem im allgemeinen nicht vereinzelt Fall vorübergehen, wenn nicht festzuhalten wäre, daß der „Vidensky Dennit“ in Wien erscheint. Wenn die herrschende Nation in einer Stadt oder in einem Gebiete der Minderheit boykottiert, so ist das eben ein Kampfmittel des Stärkeren gegen die Schwachen. In diesem Falle werden aber die Tschechen in der deutschen Stadt Wien aufgefordert, nicht bei deutschen Geschäftsleuten zu kaufen. Die Wiener Tschechen gehen damit auch auf wirtschaftlichem Gebiete zur Offensive gegen die Wiener vor. Augensicht solcher Erscheinungen sollte man sich im Rathause doch einmal ernstlich mit der Frage befassen, ob es in Wien eine Tschechengefahr gibt, mit dem „in Ruhe lassen“ geht es wahrhaftig nicht mehr. An wohlgemeinten, aus tatsächlichen Verhältnissen entsprungenen Vorschlägen und Anträgen der Bezirksvertretungen fehlt es auch nicht, nur im Rathause scheint man Vogel Strauß spielen zu wollen.

Aus Stadt und Land.

Faschings-Kalender.

Jänner: Sonntag den 10., Feuerwehrränzchen im Deutschen Hause.

Samstag den 16., Handelskränzchen im Deutschen Hause. — In Steinbrüch Schützenkränzchen.

Samstag den 23., Unteroffizierskränzchen.

Februar: Dienstag den 2., Veteranenkränzchen im Deutschen Hause.

Sonntag den 14., Kränzchen der Genossenschaft der Kleidermacher im Hotel Post.

Dienstag den 6., Kränzchen des Geselligkeitsvereines im Deutschen Hause.

Samstag den 20., Kränzchen des Geselligkeitsvereines im Deutschen Hause.

Faschingdienstag den 23., Narrenabend, veranstaltet vom deutschen Turnverein im Deutschen Hans.

Silberhochzeit. Am 14. Jänner feiert der Hausbesitzer und Kaminfeger Herr Franz Fuchs mit seiner Gattin Theresia das Fest der silbernen Hochzeit im engsten Familienkreise. Herr Fuchs kam im Jahre 1875 als Gehilfe nach Cilli und übernahm im Jahre 1883 das Geschäft der Frau Emmersdorfer. Hier lernte er seine Gattin Theresia kennen die er am 14. Jänner 1884 heiratete. Indem wir

zu geben, daß die Unterhaltung lange genug gedauert.

„Mein Herr,“ bat dieser, „hören Sie mich noch einen Augenblick. Vielleicht ist mein Kind . . . in Sie verliebt. Das ist doch kein Verbrechen? Sie sind schön und gut . . . das blendet unsere Kinder und jetzt im Fieber arbeitet das Gehirn . . . es schmiedet Ideen . . . und träumt, Sie hätten sie nicht einmal bemerkt.“

„Wie sieht ihre Tochter aus?“ forschte der junge Mann.

„Eine schlanke Brünette . . . in blauem Tuchkleide . . . mit einem roten Hute, den Rand an einer Seite aufgebogen.“

Jetzt erinnerte sich der Student. Oft war er dem jungen Mädchen auf der Treppe begegnet. Sie war in der Tat sehr hübsch: ein anziehendes Gesichtchen, das er zuweilen flüchtig beobachtet. Er erinnerte sich noch recht gut, wie sie ihn kürzlich im Vorbeigehen verstohlen ansah — als hätte sie das Bedürfnis, mit ihm zu sprechen, ohne jedoch in ihrer Schüchternheit zu wagen, ihn anzureden. Sie liebte ihn also heimlich und wartete nur auf ein Wort von ihm, um in seine Arme zu fallen. Von ihr waren die kleinen Beilchensträußchen, die er regelmäßig an seine Tür geheset vorfand und die so oft seine Neugier erregten. Und dabei bildete er sich ein, sie kämen von seiner blonden Nachbarin, während sie in Wirklichkeit das Sinnbild jener bescheidenen Liebe waren, die er nicht einmal geahnt . . .

Diese stumme Verehrung rührte ihn:

„Ich würde mich freuen, wenn ich etwas für sie tun könnte . . . Aber was? . . . Ich wüßte nicht . . .“

Da raffte der Alte seinen ganzen Mut zusammen und bat:

„Kommen Sie mit mir — sie stirbt ja bald

dem Wunsche Ausdruck geben, es möge dem Jubelpaare auch die „goldene“ Hochzeit beschieden sein, rufen wir ihm ein herzliches „Glück auf“ zu.

Verlobung. Der Sparkassebeamte, Herr Oskar Wagner hat sich mit Fräulein Luise Bucher verlobt.

Theaternachricht. Wegen des am Sonntag stattfindenden Feuerwehrränzchens kann die angekündigte Aufführung der Operettenneuheit, „Der Mann mit den drei Frauen“ nicht stattfinden. Dafür gelangt der stets zugkräftige „Hüttenbesitzer“ als 18. Abonnementsvorstellung zur Aufführung. — Am Dienstag kommt der lustige Schwanke „Ganz der Papa“, von Mars und Desvallières, Deutsch von Max Schönauf, welcher am Josefstädter Theater in Wien stets mit stürmischen Vacherfolgen aufgeführt wird, zur Erstaufführung.

Aus der evangelischen Gemeinde.

Morgen, Sonntag, findet vormittags 10 Uhr in Cilli, und nachmittags 4 Uhr in Lichtenwald ein öffentlicher Gottesdienst statt. — Da in den nächsten Tagen der Konfirmandenunterricht beginnt, wollen Eltern, deren Kinder das 14. Lebensjahr erreicht haben, diese dazu in den nächsten Tagen im evangelischen Pfarramte anmelden.

Evangelischer Familienabend. Wie wir bereits ankündigten, findet am kommenden Donnerstag, den 14. d. M., im Deutschen Hause wieder einer der beliebten Familienabende statt. Außer Herrn Pfarrer May wird der Hauptschriftleiter der „Wartburg“ Pfarrer Friedrich Hochstetter einen Vortrag halten über: „Was ist in den letzten Jahren aus der evangelischen Kirche Oesterreichs geworden?“ Außerdem werden der in der letzten Zeit durch sein brillantes, seelenvolles Spiel bekannt gewordene Violinist unserer Stadt Herr Swozilek durch mehrere künstlerische Darbietungen und Herr Bergkommissär Bauer durch humoristische (besonders Rossegger-) Vorträge den Abend zu einem genussreichen gestalten. Jeder Gesinnungsgenosse ist dazu herzlich eingeladen.

Der Vortragsabend des Cillier Geselligkeits- und Lesevereines. Es war gestern im Deutschen Hause ein Abend, wie es solche im Fasching nur wenige geben wird. Die besten Kreise unserer Stadt waren da versammelt und ein herrlicher Kranz tanzlustiger Damen gab den Räumlichkeiten ein prächtiges Bild. Dem Vereine, dessen wohlthätiges Wirken auf materiellem wie geistigem Gebiete allgemein bekannt ist, gelang es durch seine Veranstaltung eine bleibende, freundliche Erinnerung allen Teilnehmern zu geben, die wohl überrascht von den Darbietungen, den untergeßlichen Walzerabend allzu kurz fanden. Als Franz Lehar's „Sig-

—, es wird ihr eine große Freude sein, Sie zu sehen.“

„Gut — ich komme mit.“

Die Wohnung des Arbeiters im sechsten Stockwerk war von großer Einfachheit, aber sauber gehalten: ein heller Strahl der Morgensonne fiel durch das mit Blumen besetzte Fenster, durchflutete das Zimmer mit dem heitern Glanze des Frühlings und vergoldete mit seinem Scheine den ärmlichen Raum.

Als sie das Zimmer des Mädchens betraten, lag sie in friedlichem Schlummer. Ihr Atem ging so ruhig, daß ihre Brust die Decke kaum hob, während das abgekehrte und weiße Antlitz einem unbelebten Marmorbild gleich.

Der Student ließ sich neben dem Bette nieder, um zu warten, bis sie erwache. Bald jedoch quälte sie ein heftiger Anfall ihres trockenen Hustens. Sie schlug die Augen auf und erkannte ihn — ein leichtes Rot stieg in ihre bleichen Wangen.

„Sie,“ flüsterte sie, „Sie hier! . . . Warum nur sind Sie hergekommen?“

Sie waren allein; die Alten hatten sich unmerklich zurückgezogen; er antwortete:

„Weil ich dich liebe . . .“

Die zarten Hände der Kranken bebten vor Freude und den blutleeren Lippen entschlüpfen die Worte:

„Wenn du wüßtest, Liebling . . . wenn du wüßtest . . .“

Sie fand keinen Ausdruck mehr, um ihm die geheimsten Gedanken ihres Herzens zuzuflüstern, keine Worte, um ihre ganze Liebe und Glückseligkeit auszudrücken.

Und sie schwieg und sah ihn an mit einem Blick, der ihr unaussprechliches Glück verkündete.

Plötzlich aber kehrten ihre Gedanken zu der rauhen Wirklichkeit zurück — die Anwesenheit des jungen Mannes in ihrer Kammer beunruhigte sie:

nalmarisch“ nach den Motiven der Operette „Der Mann mit den drei Frauen“ den Beginn der Vortragsordnung ankündigte, bemächtigte sich der Anwesenden eine festliche Stimmung die besonders gehoben wurde, als die Klänge der Mendelssohns-Duvertüre zu „Ruh Blas“ den Saal durchzitterten. Und nun kam eine Ueberraschung, die uns Frä. Irma Sembert bot. Die herrliche Stimme der Dame, die sie durch den lebenswürdigen Vortrag der einzelnen Lieder verriet, wußte die Teilnehmer hinzureißen, so daß des Beifalles kein Ende war und nur secundliche Wiederholungen das kunstsinigste Publikum beruhigen konnte. Noch hörte man von Tisch zu Tisch das Lob über die Lieder des Frä. Irma Sembert sprechen als Herr Bollmann durch seine überaus guten deklamatorischen Vorträge aus Rossegger die Zuhörer fesselte. Ehrlicher Beifall folgte seinen Vorlesungen. Aber des Guten war noch nicht genug. Schumann's „Träumerei“, noch mehr aber Simonetti's „Madrigale“, welch letzteres Musikstück geradezu herrlich war ließ uns andächtig lauschen und gab uns Gelegenheit den Herren Viktor Swozilek (Violin) und Dr. Fritz Zangger (Klavier) für die prächtigen Leistungen gebührende Anerkennung zu zollen. Zum Schlusse der 1. Abteilung war es Herr Hans Walter, der durch seine gelungenen Kouplets gar bald die Gunst der Besucher erwarb. Nach einer kleinen Pause boten die Klänge aus Ziehrer's „Liebeswalzer“ und Gustav Richters Potpourri „Virtus unitis“ angenehme Erholung. Nach diesem beglückte uns, stürmisch begrüßt Frä. Irma Sembert abermals mit dem Vortrage prächtiger Lieder, welchen nicht enden wollender Beifall folgte. Goffe's „Gavotte“ und Leonhard's Variationen über die österreichische Volkshymne (Herr V. Swozilek und Herr Dr. Zangger) ernteten wiederum ungeteiltes Lob. Hierauf folgten humoristische Vorträge des Herrn Karl Bollmann und Kouplets des Herrn Hans Walter, welch beide Künstler wahre Liebeserklärungen in Beifallsform entgegenzunehmen hatten. Wahrlich Herrliches und Vieles wurde geboten. Und nun trat der Tanz in seine Rechte. War das jezt ein buntes Treiben, als die Walzerklänge die reizenden Paare zum Reigen mahnten und sie bis zum Morgengrauen vereinten. Wir wollen dem gemeinnützigen Verein zu diesem genussreichen Abende nur beglückwünschen.

Spenden für die Wärmestube haben gewidmet: J. L. 5 Kronen, Herr kais. Rat Traun 10 Kronen, Frä. Friederike Hallada, städtische Lehrerin 20 K., Herr Rebuschegg Schwarteln, Frau Zamparutti Fleisch, Ungeannt Kartoffel, Ungeannt Rinsen, Herr Janie Brot. Herzlichen Dank den Spendern!

„Wie . . . kommt es nur, daß Sie hier sind?“ fragte sie ängstlich.

„Ich habe bei deinem Vater um deine Hand angehalten. Sobald du wieder gesund bist, machen wir Hochzeit.“

Ein seltsamer Schimmer der Hoffnung ließ ihre Augen aufleuchten und verklärte ihr Lächeln mit überirdischer Freude:

„O, das wird nicht lange mehr dauern . . . ich fühle mich schon viel, viel besser. Wann aber gibst du mir den Verlobungsring?“

Ohne Zögern streifte er einen schmalen Reif von seinem kleinen Finger und reichte ihn ihr:

„Hiermit schenke ich ihn dir.“

Ihre Glückseligkeit war so groß, daß sie nicht im entferntesten an die vielen Unmöglichkeiten dieser Stunde dachte. Schon so oft hatte sie im Traume den Geliebten ersehnt, der sie als seine Braut heimführen sollte, daß seine Ankunft ihr nur zu natürlich erschien.

Und ohne Nachdenken überließ sie sich dem Zauber der geheimsten Wünsche ihres reinen Herzens.

In der folgenden Nacht entschlief sie, die Hand des Verlobten in der ihren haltend, mit den zärtlichen Worten:

„Wie gut du bist, Gregor — ich fühle mich so glücklich — so glücklich.“

Und ihr Ringen mit dem Tode war leicht — ging sie doch dahin in der edlen Lüge, mit der ein mitleidiges Herz ihre letzten Augenblicke versüßte.

„Mein Herr,“ sagte da der Alte, „wir danken Ihnen für ihre schöne Tat. Doch bevor Sie fortgehen, möchte ich Ihnen den Ring zurückgeben, den Sie meiner Tochter schenkten.“

Doch der junge Mann wendete sich ab, ein Schauer rieselte über seinen Rücken und er sagte bewegt: „Lassen Sie ihn ihr!“

Seit diesem Tage trug dieser Mann keinen Ring mehr am Finger. (W. A. Z.)

Vom Turnvereine. Auf mehrere Anfragen hin, sei heute schon mitgeteilt, daß der Turnverein wie voriges Jahr, auch heuer im großen Saale des Deutschen Hauses einen Narrenabend veranstaltet.

Feuerwehrkränzchen. Wir machen auf das morgen, Sonntag, im Deutschen Hause stattfindende Feuerwehrkränzchen nochmals aufmerksam und empfehlen den Besuch desselben wärmstens.

Handelskränzchen. Der rührige Ausschuß des am 16. Jänner in den Festräumen des Deutschen Hauses stattfindenden Handelskränzchens war bemüht, ganz eigenartige Damenspenden zu beschaffen. Es ist ihnen dies gelungen und werden die geehrten Tänzerinnen durch die reizenden Damenspenden überrascht werden. Das Kränzchen dürfte sich, nach den bisherigen außerordentlich zahlreichen Zusagen eines sehr starken Besuches erfreuen.

Verband der deutschen Hochschüler in Cilli. Jeden Dienstag und Donnerstag findet im Deutschen Hause eine ungezwungene Zusammenkunft statt.

Staatsdienerversammlung. Am 6. ds. fand im Gasthause „zur Traube“ die Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Cilli des Österr. Staatsdienervereines statt. Der Obmann Herr Speglißch eröffnete die sehr gut besuchte Versammlung mit einem Kaiserhoch, in welches die Versammelten begeistert einstimmten. Der Schriftführer Herr Horvath verliest das letzte Verhandlungsprotokoll, welches genehmigt wurde. Hierauf erstattete der Säckelwart Herr Smode den Kassabericht, nach welchem die Einnahmen K 378-20 die Ausgaben K 305-05 betrugen. Dem Säckelwart wird die Entlastung erteilt. Hierauf bespricht der Obmann eingehend das neue Gehaltsregulierungsgezet, dessen Sonn- und Schattenseiten und bedauert insbesondere, daß für die Straßentwärter so viel wie nichts geschehen sei. Er hebt unter anderem hervor, daß die Regierung für die Gefangenaufseher kurze Pelzröcke angeordnet habe, aber leider nur in sehr beschränkter Anzahl; ebenso bespricht er eingehend die traurige Lage der Zustellboten und spricht die Hoffnung aus, daß auch diesen ihr Recht werde. Die schließlich stattgefundenen Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Obmann Speglißch, dessen Stellvertreter Medvesek, Kassier Smode, dessen Stellvertreter Dvorschat, Schriftführer Horvath, Stellvertreter Leinschütz, Büchwart Oprisek, Stellvertreter Koroschek, Rechnungsprüfer Prater, Krisk und Petrich, Ausschußmitglieder Jwar, Schwiga, Jaklisch, und Derschek. Sämtliche Herren nahmen die Wahl an. Der Obmann schloß die Versammlung, indem er für den würdigen Verlauf derselben dankte.

Die Brauerei Sachsenfeld soll sich in einem sicherheitsgefährlichen Zustande befinden. Man erzählt sich in Sachsenfeld, daß die Kommission zur Genehmigung der Betriebsanlage noch gar nicht stattgefunden hat. Die Bezirkshauptmannschaft Cilli wird um Aufklärung gebeten. Vielleicht geht es ohne Intervention.

Tätigkeit der Sicherheitswache. Die städt. Sicherheitswache hat im verflossenen Jahre 312 Verhaftungen vorgenommen und 2110 Anzeigen erstattet. Wegen Verbrechen wurden 27, wegen Vergehen und Uebertretungen 98 und wegen Uebertretung der politischen und polizeilichen Geseze und Vorschriften 166 Verhaftungen vorgenommen; Anzeigen wurden 11 wegen Verbrechen, 94 wegen Vergehen und Uebertretungen und 138 wegen Uebertretung der politischen und polizeilichen Vorschriften erstattet. Besondere Dienstleistungen und Verhaftungen über behördliche Aufträge wurden 2, Verfügungen 16, Assistenzleistungen 2, Hausdurchsuchungen 6, Verhaftungen steckbrieflich Verfolgter 3 vorgenommen; Hilfe wurde geleistet u. zw. bei Erkrankungen in 17, bei Unglücksfällen in 4, bei Selbstmord in 1, bei Irzsinnsfällen in 6, bei Volltrunkenen in 26 Fällen. Anzeigen über im öffentlichen Interesse gemachte Wahrnehmungen wurden 2 gemacht, 80 Verlustanzeigen und 21 Fundanzeigen entgegengenommen. Beschlagnahmungen von Druckschriften erfolgten in 7 Fällen. An die Beobachtungsanstalt wurden 8 Individuen abgeliefert. Bei 49 Theaterverstellungen versah die Wache den Inspektionsdienst. Außerdem wurden 1638 Erhebungs- und Nachforschungsakte durchgeführt.

Selbstmord im Arrest. Am 7. Jänner nachts hat sich der Untersuchungsgefangene des Bezirksgerichtes Schönstein, der 50jährige Holzhändler Stefan Möhl in der Arrestzelle am Fenstergitter mit seinem Leibriemen erhängt. Möhl, ein begüterter Handelsmann und Grundbesitzer aus Schmersdorf bei Schönstein wurde wegen Verbrechen der Brandlegung in Untersuchung gezogen. Er stand unter dem Verdachte am 23. November 1906 die Zednikhube

in St. Veit und am 19. Oktober 1908 sein Wirtschaftsgebäude in Brand gesteckt zu haben, in letzterem Falle um sich die Versicherungssumme auszahlen zu lassen. Im ersten Falle verbrannten auch das Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude des Juvan, welcher, da er nicht versichert war einen Schaden von ungefähr 7000 K erlitt. Er soll mehrere seiner Leute aufgefordert haben, seine Besitzung in Brand zu stecken und da dieser Aufforderung niemand nachkommen wollte, habe er es selbst getan. Am 20. d. sollte er vor die Geschworenen in Cilli gestellt werden; in der Nacht vor seiner Ueberstellung nach Cilli erhängte er sich.

Unglücksfälle. Der Kaufmann und Grundbesitzer Herr Robert Graselli in Schleinitz ist am Mittwoch ausgeglitten und fiel so unglücklich, daß er sich einen Rippenbruch zuzog. Der Schwerverletzte befindet sich in häuslicher Pflege und ist bereits außer Gefahr. — Der verehelichte Grundbesitzer Johann Planitz aus Stopnik, Gemeinde Prekop ist am 5. Jänner im Walde dadurch verunglückt, daß er beim Holzstreifen zum Falle kam und mit dem linken Fuße zwischen zwei mächtige Baumstämme geriet. Er erlitt einen Bruch des Oberschenkels und mußte in das Allgemeine Krankenhaus nach Cilli überführt werden.

Naturalverpflegstation. Im Jahre 1908 wurde die Naturalverpflegstation Cilli von 1721 Reisenden besucht. Uebernachtet haben 1519. An Kostportionen wurden verabreicht 1521 Frühstück-, 204 Mittag- und 1521 Abendportionen. Die Verpflegskosten beliefen sich auf 820-70 K, die Reinigungskosten auf 50-36 K. Beschäftigt wurden 13 Reisende, Arbeiter wurden in 26 Fällen vermittelt.

Schneefall. Nach längerer trockener Kälte trat in der Nacht vom Freitag auf Samstag ausgiebiger Schneefall ein. Hoffentlich muß die Schneedecke nicht allzubald dem Winde und der Sonne weichen. Dem Landwirte, wie dem Freunde des Wintersportes ist die weiße Schneedecke ja nur willkommen.

Ein windischer Ehrenmann. Die „Marb. Ztg.“ bringt in bestimmtester Form schwere Beschuldigungen gegen den aus der Reichsratswahlbewegung im Sanntale bekannten slovenischen k. k. Finanzkommissär Dr. Povalej. Wir können wegen Raum mangels nicht den ganzen Aufsatz wiedergeben und teilen daraus nur mit, daß Dr. Povalej, wenn die „M. Z.“ gut unterrichtet ist, im Oktober vorigen Jahres eine Grazer Dame bei dem Verlaufe ihrer Fehstung in Gams bei Marburg in gröblicher Weise übervorteilt, ihre Geschäftsunkenntnis und Verwirrung zum eigenen Vorteile ausgenützt und sich dabei ungemein frivol und geradezu unmenschlich benommen hat. Das Blatt bringt weitere Enthüllungen über noch verwerflichere Taten des k. k. Finanzkommissärs, der eine andere Frau dem Selbstmord entgegengetrieben haben soll.

Freiheit. Wie fest unsere Gegner sind, beweist die Bitte des hiesigen Gewerbetreibenden, Herrn Anton Selisek, bekannt zu geben, daß er ohne sein Wissen in den windischen Bohnkottzetteln angeführt wurde. Man sieht daraus, mit welchen gemeinen Mitteln diese gröbstenwahnsinnigen Leute arbeiten, die ohne Rücksicht Geschäftsleute zu schädigen wissen, um nur ihren Zweck zu erreichen. Wann wird denn die Wählerarbeit dieses sich selbst nicht verstehenden Volkes aufhören?

Geschäftsbericht einer deutschen Gewerkschaft. Dem im 10. Jahre erscheinenden Fachblatt des Reisverbandes „Anker“ der deutschen Handels-, Industrie und Privatangestellten Oesterreichs, Sitz Wien, entnehmen wir folgende beachtenswerte Daten über die Tätigkeit dieses Verbandes im Jahre 1908. Neu beigetreten sind im Berichtsjahre 1100 Mitglieder und zählt der Verband derzeit über 5000 Angehörige, die sich auf 78 Ortsgruppen und Zahlstellen und 8 Lehrlingsabteilungen verteilen. Für das zu errichtende Genesungsheim sind rund K 2600 angesammelt worden. An jagungsmäßigen Stellenlosenrenten wurden insgesamt K 788, an Reise-, Kranken- und sonstigen Unstättungen K 1113-25, an Darlehen K 673-80 gewährt. Die Summe der in den letzten drei Jahren ausbezahlten Unterstützungen beträgt über K 7000. In der gleichen Zeit hat die Rechtschutzabteilung auf gerichtlichem und außerordentlichem Wege rund K 30.500 erstritten und in vielen Fällen als Mittler in Lohn- und Vertragsstreitigkeiten erfolgreich verhandelt. In der Stellenvermittlungsteilung waren 900 offene Posten und 600 Bewerber vorgemerkt, wovon rund zwei Drittel Stellung durch die kostenlose Stellenvermittlung des Verbandes fanden. Seit einem halben Jahre ist eine eigene Sterbekasse dem Verbands an-

gegliedert, welche den Hinterbliebenen eines verstorbenen Mitgliedes K 300 im Todesfalle auszahlt.

Der Heldennut dreier Mädchen. Der 25jährige Kontoristin Gabriele Fritsch wurde durch eine Transplantation die Kopfhaut ganz weggerissen. Die Prager Krankenhausverwaltung erließ einen Aufruf, in welchem eine Entschädigung von 600 K für denjenigen ausgesetzt wurde, welcher sich bereit erklären würde, von seinem Körper Hautstreifen behufs Transplantation auf die Kopfwunde des unglücklichen Mädchens zur Verfügung zu stellen. Nicht weniger als 600 Personen meldeten sich zu diesem Zwecke. Hiervon wurden drei Mädchen ausgesucht, und zwar Fräulein Jausal, das Mündel des bekannten deutschen Rhinologen Professor Jausal, Fräulein Karl aus Pilsen und Fräulein Brtal aus Pilsen. Dieser Tage wurde an der tschechischen chirurgischen Klinik die Operation vorgenommen und der Kopf des unglücklichen Mädchens mit frischer Haut bedeckt, welche den Körpern der drei Mädchen entnommen wurde. Die Operation hatte einen guten Erfolg.

Titelverleihungen an Lehrpersonen. Das Unterrichtsministerium hat den Bezirks Schulinpektoren und Oberlehrern Franz Brischnik in Bruck a. d. M., Wilhelm Kanjian in Jeldbach und Johann Dreßal in Rohitsch, ferner den Oberlehrern Karl Strache in Graz, Franz Jurkovic in Sankt Marein und Laurenz Büchl in Hohenberg den Direktortitel, sowie der Oberlehrerin Berta Terglav, geb. Schmelzer, in Graz den Titel einer Direktorin verliehen.

Fahnenflucht, Diebstahl und Betrug. In der Umgebung von Mann trieb sich ein Mann in der Uniform eines Staatsbeamten umher. Er gab sich für einen Assistenten aus. Nach seinem Abgange kamen Diebstähle und Betrügereien auf. Die Gendarmerie verhaftete ihn und stellte fest, daß er schon geraume Zeit von einem ungarischen Inf.-Reg. desertierte Infanterist Baron Jorensberg ist. Der adeliche Infanterist, der schon auf eine reichbewegte Vergangenheit zurückblickt, wurde dem Garnisonsgerichte in Agram überstellt.

Neuerliche Warnung vor einem holländischen Loschwindelgeschäfte. Wie uns von vertrauenswürdiger Seite mitgeteilt wird, ist in Utrecht unter der Firma Herkelbach & Co. ein neues Loschwindelgeschäfte gegründet worden, vor dem ebenso wie vor allen ähnlichen Unternehmungen nachdrücklich gewarnt werden muß.

Gummiwaren werden teurer. Wir hören, daß zufolge der konstanten Preissteigerung des Rohgummis sämtliche Gummiwarenfabriken gezwungen sind, die Preise ihrer Erzeugnisse zu erhöhen.

Volksbewegung. In der Stadtpfarre Cilli ereigneten sich im verflossenen Jahre 445 Todesfälle und 390 Geburten. Getraut wurden 113 Paare. Die hohe Ziffer der Sterbefälle ist dem Umstande zuzuschreiben, daß die im allgemeinen Krankenhause, das vom ganzen Unterlande in Anspruch genommen wird, Verstorbenen mitgerechnet sind. Tatsächlich übersteigt die Zahl der Geburten jene der Sterbefälle bedeutend.

Tierseuchen in Untersteiermark. Es herrscht Munde: Bezirk Cilli: in Greis; Bezirk Pettau: in St. Andrä, in Pestovek und Kostreinitz (bei Pferden); Rotlauf der Schweine: Bezirk Pettau: in Donatiberg und Neunkirchen. Schweinepest: Bezirk Luttenberg: in Luttenberg und Zween; Bezirk Pettau: in Hirschenhof und Wurmberg; Bezirk Mann: in Artisch, Sakot und Wisell; in der Stadt Pettau. Geflügelcholera: Bezirk Pettau: in Friedau.

Aus dem Unterlande.

Steinbrück. (Schützenkränzchen.) Am 16. d. veranstaltet der Schützenklub von Steinbrück ein Schützenkränzchen in den Räumen der Bahnhofrestauration. Die Tanzmusik wird die Kapelle des 27. Inf.-Regt. besorgen. Die Veranstaltungen des Schützenklubs sind uns von den Vorjahren her in bester Erinnerung und das heutige Kränzchen dürfte nach den getroffenen Vorbereitungen zu schließen einen glänzenden Verlauf nehmen.

Wöllan. (Von der Freiwilligen Feuerwehr.) Die zu Gunsten dieses Vereines im Gasthause Rad abgehaltene Silvesterfeier nahm einen äußerst glänzenden Verlauf. Dank der Opferwilligkeit der Bürger Wöllans und Umgebung und der Beamtenschaft des Schalltaler Kohlenbergbaues wurde ein bedeutendes Reinertragnis erzielt und lieferte der zahlreiche Besuch den Beweis, daß sich unsere stramme pflichterfrige Wehr trotz der in letzter

Zeit auch bei einigen befreundeten Verbandsfeuerwehren inszenierten Verleumdungsversuche allgemeiner Sympathien erfreut.

Schönstein. (Die Schwiegermutter ermordet.) Am 23. Dezember erschien beim Bezirksgerichte Schönstein ein Weib, dessen Gesicht, Hände und Kleider ganz mit Blut bespritzt waren. Diese Frauensperson gab bei Gericht in slovenischer Sprache an, sie glaube, ihre Schwiegermutter umgebracht zu haben; jedenfalls werde sie schon tot sein. Von der „Alten“ habe sie keine Ruhe gehabt; jetzt, da sie tot sei, werde sie endlich doch Ruhe haben. Das blutbespritzte Weib wurde sofort in Gewahrsam genommen und die Gendarmerie mit den Erhebungen betraut. Tatsächlich wurde die 62 Jahre alte Marie Gvancic, die Schwiegermutter jenes Weibes, in ihrer in einem Orte bei Schönstein befindlichen Kutsche tot aufgefunden, und zwar in einer Blutlache liegend. Am nächsten Tage fand die Obduktion der Leiche statt, wobei festgestellt wurde, daß die arme Frau in bestialischer Weise ermordet wurde. Der ganze Kopf war mit den Schnabspitzen der Mörderin bearbeitet worden und bis zur Unkenntlichkeit entstellt; die Kopfhaut war samt den Haaren teilweise herabgerissen und im Zimmer verstreut. Auch am Hals und an der Brust der Toten waren die Treisuren der Schnabspitzen der Mörderin zu sehen. Die Mörderin ist eine ortsbekannte Alkoholikerin; ihr sittlicher Lebenswandel ein ganz minderwertiger. Ihre Schwiegermutter wollte das nicht dulden; es entstanden daher Streitigkeiten zwischen beiden, denen die Schwiegertochter durch die Ermordung der Schwiegermutter ein Ende bereite.

Windisch-Graz. (Ein slovenischer Ankauf.) Das nächst der Station Türkenhof bei Windisch-Graz gelegene Schloß Hartenstein ist in windische Hände übergegangen. Eine slovenische Gesellschaft in Laibach soll das schöne Schloßchen erworben haben.

Windisch-Feistritz. (Verschiedenes.) Die Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines und des Vereines Südmärk halten am 9. d., um 8 Uhr abends in Eimauswegs Gasthaus ihre Hauptversammlungen ab. Nach Abwicklung der Tagesordnung folgt ein Tanzkränzchen. — Der Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein in Windisch-Feistritz veranstaltet am 6. Februar in Jeglitz sämtliche Gasthausräumlichkeiten ein großes Faschingsvergügen, worauf heute schon aufmerksam gemacht wird. — Die Einnahmen des Schulhausbaufondes betrugen mit 31. Dezember 1908 an Spenden vom Deutschen Schulverein Wien 33.667 18 K, an anderen Spenden 10.836 91 K, an Zinsertrag 241 96 K und an Schulhausbaumarken 825 88 K, Summe 45.371 93 K. — Unser Stadtschreiber Herr Viktor Fasching beging dieser Tage bei bester Gesundheit seinen 62. Geburtstag. Heil ihm!

Wind.-Feistritz. (Bezirksvoranschlag. — Spenden. — Südmärkbücherei. — Jahresabschlussfeier der Feuerwehr. — Von der Sparkasse.) Der Bezirksvoranschlag für 1909 beträgt 87.533 K. Zu dessen Bedeckung wird die Einhebung einer 50prozentigen Bezirksumlage im Betrage von 59.159 K beantragt. Der Abgang per 28.373 K 55 h findet seine Deckung durch den Reingewinn der Bezirkssparkasse. — Das reichsdeutsche Weihnachtsbäumchen spendete für deutsche Schulkinder in Windisch-Feistritz Oberlehrer Bernigg in Pöfersch 35 K; die hiesige evangelische Gemeinde erhielt vom Militärverein in Saupersdorf in Sachsen eine schöne silberne Abendmahlkanne als Weihnachtsgabe. — Infolge eingetretener Schwierigkeiten mußte die für den 1. d. M. geplante Eröffnung der Südmärkbücherei verschoben werden. Die Gemeindevertretung hat in bereitwilliger Weise zur Unterbringung dieser Bücher zwei Zimmer unentgeltlich im Rathaus, 1. Stock, zur Verfügung gestellt. Man hofft, mit 1. Februar die Bücherei der Bevölkerung zugänglich zu machen. — Auch die heurige von diesem Vereine veranstaltete Jahresabschlussfeier hatte einen starken Besuch aufzuweisen. In dankenswerter Weise und mit vielem Beifall ausgezeichnete Zusammenspiele und Vorträge erprobter heimischer Kräfte, wie die Vorträge der Bettaner Schrammeln trugen sehr viel zur Verschönerung des Abends bei. Von den einzelnen Darstellern müssen besonders Fel. Stengl und Herr Pegolt hervorgehoben werden, die uns diesen genussreichen Abend verschafften. Feuerwehrrhauptmann Pegolt sprach den Neujahrswunsch, worauf der Tanz in seine Rechte trat. — Der Einlagestand wies am 1. Jänner 1908 1.700.041 K 94 h für 2558 Einleger aus. Es wurden im Laufe des Jahres 1908 591.155 K eingelegt, 591.058 K 3 h behoben, so

daß mit 31. Dezember 1908 der Einlagestand 1.700.139 K mit 2639 offenen Konten beträgt. Diesem Stande stehen an Grundpfanddarlehen 1.183.309 K, an Bezirksdarlehen 190.000 K, an Gemeinbedarlehen 94.809 K und an Wechselarlehen 6600 K mit 31. Dezember 1908 gegenüber. Der Wertpapierstand betrug mit Ende Dezember 1908 69.134 K, die Einlagen bei österreichischen Sparkassen, Banken und bei der Postsparkasse 122.772 K und die Barschaft 26.810 K.

Gerichtssaal.

In gefährlicher Lage.

Am Abend des 10. Oktober v. J. befand sich die Grundbesitzerin Jucilia Kammitt in der Küche und bereitete das Nachtmahl zu. Auf einmal stürzte der Grundbesitzersohn Johann Pogladić herein, schlug mit einem Prügel herum und drohte, die Frau sowie ihren Mann zu erschlagen. Die Kinder flüchteten schreiend ins Freie. Auf den Lärm eilte der Nachbar Josef Pecovnik herbei und suchte den Pogladić zu beruhigen. Nun ergriff dieser eine Hacke und drang auf Pecovnik ein. Mit vieler Mühe gelang es, dem Wüterich die Hacke zu entreißen und ihn aus dem Hause hinauszudrängen. Pogladić holte nun seinen Freund Josef Gorenjak herbei und beide begannen das Haus der Kammitt mit Steinen zu bewerfen, so daß fast alle Fensterscheiben zerschmettert wurden. Pogladić suchte auch mit einem Revolver herum, wobei sich ein Schuß entlud und das Projektil den Gorenjak streifte. In dieser gefährlichen Lage gelang es dem Pecovnik unbemerkt durch das Dachbodenfenster zu entkommen und die Gendarmerie herbeizuholen. Beim Erscheinen derselben ergriffen die Täter die Flucht wurden aber bald darauf verhaftet. Pogladić wurde deshalb zu 13 Monaten und Gorenjak zu 7 Monaten schweren und verschärften Kerkers verurteilt.

Ein Wildling.

Der 20jährige Schuhmachersohn Josef Morn am Mann bei Cilli, ein bekannter und oft vorbestrafter Raufbold befindet sich abermals auf der Anklagebank. Diesmal wird ihm folgendes zur Last gelegt. Als der Bergarbeiter Viktor Juka am 30. November v. J. in Gesellschaft seiner Gattin und einiger Kameraden durch Mann ging, wurde er aus dem Hause des Scherak mit Wasser begossen. Um sich darüber zu beschweren begab er sich in das Haus und stieß im Flur mit Josef Morn zusammen, welcher mit ihm sofort einen Streit begann, welcher auf der Straße seine Fortsetzung fand. Im Verlaufe dieses Streites ergriff Morn eine Wistschaukel und stieß damit dem Viktor Juka derart ins Gesicht, daß diesem der rechte untere Eckzahn ausge schlagen, die Krone zweier Zähne abgebrochen, sowie mehrere andere Zähne gelockert wurden. Morn sucht sich auf Notwehr anzureden und behauptet von Juka und dessen Genossen geprügelt worden zu sein. Diese Verantwortung wird aber durch die Aussagen mehrerer Zeugen widerlegt. Allerdings wies Morn 11 Verletzungen auf, doch rühren diese, wie nachgewiesen wurde, von einer Rauferei im Radajschen Gasthause am 6. Dezember her. Morn wurde zu 2 Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Das Eisenbahnunglück bei Pragerhof.

Am 24. Juli ereignete sich bei der Station Pragerhof ein Eisenbahnunglück, bei dem mehrere Personen schwer, und mehrere leicht verletzt wurden. Als Schuldtragende standen am 8. d. M. unter der Anklage des Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens vor einem Straffenat des Marburger Kreisgerichtes der 51 Jahre alte, in Laibach geborene Franz Sommer I, verheirateter Lokomotivführer der Südbahn, in Groß-Ranitzsa, und der 30 Jahre alte, in Dobrina geborene Josef Kores, verheirateter Verschubarbeiter der Südbahn, in Schifola. Josef Kores bestieg die Lokomotive 127, auf der sich der Lokomotivführer Sommer und ein Heizer befanden. Am Stationseingang wurde angehalten und das Passieren des Zuges 127 abgewartet, worauf die Lokomotive auf demselben Geleise nachfuhr. Bei der ungarischen Platzinspektion hielt der Zug. Die nachfolgende Lokomotive fuhr mit einer Geschwindigkeit von 22 Stundenkilometer in den stehenden Zug hinein, wodurch nicht nur ein bedeutender Materialschaden entstand, sondern auch viele Reisende verletzt wurden, darunter nach gerichtsarztlichem Gutachten schwer: Die Frauen Hedwig Hobacher und Emilie Mätscher aus Marburg, Vinzenz Monz, Franz und Jdenko Mataschitsch; leicht beschädigt wurden: Johann Thomann, Hans

Lofrec, Eduard Stühl, Vinzenz und Johanna Fert. Die Anklage beschuldigt die beiden Angeklagten, daß sie dem vorausfahrenden Zuge keine Aufmerksamkeit schenken, sondern im Gespräch diesen unbeachtet ließen, wodurch das Unglück geschah. Lokomotivführer Sommer verantwortete sich dahin, daß ihm die Aussicht auf den Zug durch den hohen Kessel seiner eigenen Maschine verwehrt gewesen sei und daß er noch nie die Lokomotive hinter jenem Zuge anhalten mußte. Uebrigens sei Kores als hierzu bestellter Lokomotivbegleiter auch auf jener Strecke der eigentlich verantwortliche Führer gewesen. Der Gerichtshof sprach in Würdigung dieser Umstände den Maschinführer Sommer frei und verurteilte Kores zu drei Monaten strengen Arrest.

Abgeblitztes windisches Denunziantentum in Marburg.

Am 21. v. M. fand im Kreuzhof in Marburg eine Volksversammlung statt, in welcher gegen die von einigen windischnationalen Hebern inspirierte Bittschrift, betreffend Umwandlung der deutschen Parallellklassen an der Brunnendorfer Volksschule in windische Stellung genommen wurde. Ein gewisser Franz Slammik, Kesselschmied in Brunnendorf, erhielt von Herrn Anton Ulrich eine Einladung zur Versammlung und teilte dies dem Dr. Rosina in Marburg mit, worauf dieser Herrn Ulrich bei der Bezirkshauptmannschaft wegen Uebertretung des Kolportageverbotens denunzierte. Vorgestern fand die Bezirksgerichtsverhandlung gegen Anton Ulrich wegen Uebertretung des § 23 B.-G. statt. Da die Versammlung ordentlich angemeldet war und es sich um eine rein örtliche Angelegenheit handelte, ging der Richter mit einem Freispruche des von Herrn Doktor Boffel vertretenen Angeklagten vor. Wir raten dem Doktor Rosina, sich nicht mehr in Angelegenheiten Brunnendorfs hineinzumengen, sonst könnten wir ihm einmal energisch auf die Finger klopfen. Skandalös ist auch die Handlungsweise des Kesselschmiedes Slammik, der einen freirechtlichen Arbeitsgenossen wegen einer solchen Lappalie denunziert. Vom Doktor Rosina kann man nichts Besseres erwarten; seinem deutschenfresserischen Fanatismus ist ja alles zuzutrauen, auch eine Handlungsweise, deren sich der einfachste Mann aus dem Volke schämen würde.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.

Für nationale Erzählungen im Umfange von 3000—6000 Wörtern schreibt die Verlagsanstalt „Moldavia“ in Budweis drei Preise zu 100, 80 und 60 K aus. Die Erzählungen sind für die Kalender der Verlagsanstalt („Dorfboten-Kalender“ — „Handwerker-Kalender“ — „Soldaten-Kalender“ — „Großer Volks-Kalender“) bestimmt und sollen dem Volksleben entnommen, volkstümlich, doch nicht trivial geschrieben und moralisch einwandfrei sein. Nicht prämierte doch verwendbare Einsendungen werden über Wunsch zu dem gewöhnlichen Honorarsätze abgenommen. Einsendung vor erstem April 1909 bedingt.

„Ein nationales Bademecum“ bildet das alljährlich erscheinende Deutschnationale Taschenbuch, das eben als Zeitweiser für 1909 in neuer, gänzlich umgeformter Ausgabe im 7. Jahrgang erschien. Die bequeme Ausstattung als Brieftasche, die übersichtliche Anordnung des reichen statistischen und politischen Stoffes, die schmucke Buchausstattung durch bedeutende Künstler heben dieses Taschenbuch aus der Flut der jetzt erscheinenden Kalender heraus. Besonders für alle politisch tätigen Deutschgesinnten, für unsere Studenten, Turner, Schutzvereinsmitglieder, nationale Schriftsteller und Presseleute ist das Büchlein geradezu unentbehrlich. Es ist zugleich das beste Werbemittel für den Deutschgedanken. Eine dankenswerte Beigabe ist das Verzeichnis deutscher Gaststätten in den bedrohten Grenzmarken und das reichlich bemessene Liederbuch mit Singweisen. (Bestellungen an den Verlag in Innsbruck, Preis in Leinenband K 1.60, in Ledereinband K 3.—).

Bermischtes.

(Der Engelsgruß als Reklame.) Ein gottesfürchtiges Gemüt scheint die Abonnementsentladungen eines Schweizer Blättchens zu verfassen,

Serbabny's Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup.

Seit 39 Jahren ärztlich erprobt und empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Befördert Verdauung und Ernährung und ist vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung. Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle: **Dr. Hellmann's** (Serbabny's Nachfolger) Apotheke „zur Barmherzigkeit“, Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73 — 75. Depots bei den Herren Apothekern in Cilli, Deutsch-Landsberg, Feldbach, Gonobitz, Graz, Kainberg, Laibach, Lienz, Marburg, Murek, Pottau, Radkersburg, Rann, Windisch-Feistritz, Windischgraz, Wolfsberg.

Nur echt mit untenst. Schutzmarke.



Serbabny's Aromatische-Essenz.

Seit 34 Jahren eingeführte und bestens bewährte Schmerzstillende Einreibung. Lindert und beseitigt schmerzhafteste Zustände in den Gelenken und Muskeln, sowie auch nervöse Schmerzen. Preis einer Flasche 2 K, per Post 40 h mehr für Packung.

die denn auch ihre Wirkung auf die „geistig Armen“ sicherlich nicht verfehlen werden. Es ist der „Willisaner Bote“, der seine Empfehlung wie folgt beginnt: „Ehre sei Gott in der Höhe und die Menschen, die eines guten Willens sind, abonnieren jetzt den „Willisaner Boten“ für 1909.“ — Solche Leistungen bringt nur die „fromme“ Presse zustande.

(Gassenbubenart.) In Prag erschien ein tschechisches Buch, das den Titel „Svet jeko vedomi a nie“ trägt. Darin finden sich einige Stellen, die von der Gemeinheit und Unverschämtheit der tschechisch-chauvinistischen Bande ein bereites Zeugnis ablegen. Auf Seite 160 dieses tschechisch-nationalen Werkes findet sich folgender Herzenserguß: „Man hält Centauren, Meerjungfern usw. für Ausgeburt der Phantasie, aber mit Unrecht; denn heute noch lebt ein sehr verbreitetes Tier, halb Ochse, halb Hund... — und sein Name ist Deutscher.“ Und auf Seite 162 heißt es: „Man sagt: Die Nation, welche Goethe, Friedrich der Große, Schopenhauer, Beethoven, Nietzsche entsprossen sind, kann nicht schlecht sein, denn ein Misthaufen, woraus schöne Blumen gewachsen sind, ist kein Misthaufen.“ — Trotz dieser empörenden Ausfälle gegen die Deutschen wurde das Buch nicht beschlagnahmt.

(Was bedeutet Rabbod? Anlässlich des schweren Grubenunglücks bei Hamm ist oft die Frage aufgeworfen worden, was wohl der Name „Rabbod“ bedeute. Die Beche Rabbod hat ihren Namen dem Friesenkönig Rabbod entlehnt. Rabbod ein stolzer Frieser, war 689 in einem Kriege Pipin von Heristall unterlegen (bei Syt zu Duerstede) und mußte Westfriesland abtreten. Großmutter mußte er dulden, daß Willibrod in seinen Landen das Christentum verbreitete. Nach Pipins Tode aber schüttelte er das Frankenjoch ab, eroberte Westfriesland zurück, fuhr 716 den Rhein hinauf und schlug bei Köln Karl Martell. Mit reicher Beute kehrte Rabbod heim und stellte wieder den heidnischen Kultus her, nachdem er die Kirchen verbrannt hatte. Wenn heute der Name Rabbod weiteren Kreisen nicht ganz unbekannt ist so verdankt er das Richard Wagners „Lohengrin“-Dichtung. Ortrud ist eine Tochter Rabbods; Telramund stellt sie dem König Heinrich und den Mannen mit den Worten vor: „... Und nahm ein Weib, das meinem Sinn gefiel, Ortrud, Rabbods, des Friesenfürsten, Sproß.“ Natürlich muß aus zeitlichen Gründen der Vater der Ortrud ein Nachkomme jenes Rabbod sein, der Karl Martell besiegte.

Kundmachung.

1. Jene, im Jahre 1909 waffenübungspflichtigen Reserveoffiziere und Mannschaften, welche die Waffenübung als fahrende Ordonnanzen mit eigenen Motorfahrzeugen ableisten wollen, haben bezügliche schriftliche Anmeldungen bis 15. Feber 1909 dem Ergänzungsbezirkskommando Nr. 87 in Cilli einzusenden.

2. Vom 1. Jänner angefangen, genießt die zur Waffenübung einrückende nichtaktive Mannschaft freie Eisenbahnfahrt vom Aufenthaltsort, bezw. der nächsten Eisenbahnstation bis zum Einrückungsort.

Die Einrückung hat daher, nicht wie bisher zum nächsten Ergänzungsbezirkskommando, sondern in die in der Einberufungskarte angegebene Einrückungsstation direkte zu erfolgen.

Nähere Details enthält die Belehrung der Einberufungskarte. 15053

Stadtamt Cilli, am 4. Jänner 1909..

Der Bürgermeister: Dr. v. Jabornegg.

Verstorbene im Monate Dezember.

Anton Bretscher, 70 Jahre alt, Anstreicher.
Anton Kunzsch, 29 Jahre alt, Hilfsbeamter.
Wilhelm Higersperger 47 Jahre alt, Baumeister.
Anna Prapromit, 18 Jahre alt, Dienstmädchen.
Louise Tramschegg, 4 Tage alt, Geschäftsleiterkind.
Johann Topolouschek, 68 Jahre alt, Anstreichergehilfe.
Gustav Schmidl, 63 Jahre alt, Kaufmann.
Franz Ullipi, 45 Jahre alt, Fabrikarbeiter.
Amalia Mastnat, 33 Jahre alt, Kleidermachersgattin.
Magdalena Hamornit, 78 Jahre alt, Majorswitwe.

Im allgemeinen Krankenhause:

Josef Bobep, 71 Jahre alt, Ortsarmer.
Marie Mat, 9 Jahre alt, Schülerin.
Valentin Metliker, 80 Jahre alt, Inwohner.
Ciril Novak, 4 Jahre alt, Kind.
Anton Krajnc, 76 Jahre alt, Tagelöhner.
Georg Metliker, 81 Jahre alt, Inwohner.
Adele Schmidt, 3 Jahre alt, Handelsangestelltenkind.
Jda Pustek, 2 Jahre alt, Kind.
Maria Pusnik, 74 Jahre alt, Gemeinbearmer.
Franz Orleunik, 23 Jahre alt, Kanzleidiener.
Jakob Lesjak, 67 Jahre alt, Tagelöhner.
Maria Jasbinsek, 42 Jahre alt, Bedienerin.
Karl Becker, 1 1/2 Jahre alt, Kind.
Maria Ripka, 78 Jahre alt, Stadtarmer.
Antonina Pustek, 74 Jahre alt, Tagelöhnersgattin.
Maria Bresounik, 2 Monate alt, Kind.
Anton Plahuta, 16 Jahre alt, Tagelöhner.
Birgenz Köppel, 21 Jahre alt, Handelsangestellter.
Anton Fais, 58 Jahre alt, Fabrikarbeiter.
Johann Koffar, 58 Jahre alt, Agent.

„Henneberg-Seide“ nur direkt — schwarz, weiß u. arbig, von 1 Kr. 35 p. Meter an, für Blusen und Roben. Franks u. schon verzollt ins Haus geliefert. Welche Musterwahl umgebend. Selden-Fabrik. Henneberg, Zürich.



Bei Affektionen des Halses und Rachens, bei Katarren, Husten und Heiserkeit:

„Menthogom“

Menthol-Gummi-Zeltchen; schleimlösend, hustenstillend, eminent stimmbefreiende Wirkung, antiseptisch

(Jaher Schutz vor Infektion.)

Preis 1 Schachtel K 1.20. Erhältlich in Apotheken. Depot und Versand:

Erzherzog Karl-Apotheke
Wien, II/8, Erzherzog Karl-Platz 14. a



Grossmutter, da hilft nichts, du kommst mit

auf die Schlittenpartie. Und wir sorgen schon, daß du dich nicht erkältest. Wir wideln dich ganz warm in Dedeln ein und dann nehmen wir eine Schachtel Fays' echte Sodener Mineral-Pastillen mit — die fehlt nämlich nie bei unseren Ausflügen im Winter und du sollst sehen, auf die kann man sich verlassen. Wir erkälten uns nie und auch du wirst frisch und gesund heimkommen. Fays' echte Sodener kauft man für Kr. 1.25 per Schachtel in jeder

Apotheke, Drogerie oder Mineralwasserhandlung weiß aber Nachahmungen mit Entschiedenheit zurück. Generalrepräsentant für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Guntzert, Wien IV/1, Große Reugasse 17.



„LE DÉLICE“

Zigarettenpapier — Zigarettenhülsen.

Überall erhältlich. 14850

General-Depot: Wien, I. Predigergasse 5.



Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische ist Keils weisse Glaze. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen zu 45 fr. sind bei Gustav Eiger und bei Viktor Wog in Cilli, in Markt Löffler bei And. Elsbacher, in Rohitsch bei Josef Berlioz, in St. Marcin bei Erlachstein bei Joh. Böschnigg, in Laufen bei Franz Kav. Petek, in Franz bei Franz Ofert erhältlich.



Unübertroffen
ist die von mir erfundene, an meinem 8jährigen Töchter-
chen, das ein 100 cm langes Haar besitzt, erprobte
gesetzlich geschützte

Ella-Haarpomade

die aus unschädlichen Substanzen
zusammengesetzt, das sicherste Mittel gegen starken
Haarausfall bildet, den Haar- u. Bartwuchs befördert, das
Haar vor dem frühzeitigen Ergrauen schützt, die Schuppen-
bildung beseitigt, dem Haar einen Glanz und eine Fülle
verleiht, wodurch das Herstellen einer jeden Frisur un-
gemein erleichtert wird. **Ella-Haarpomade** wirkt schon
nach kurzem Gebrauch. Preis eines Tiegels 2 Kronen,
3 Tiegel 5 K. Zu haben bei Frau

Kamilla Mitzky, Marburg, Göthestr. 2

2. Stock, Tür 12. 13855

Verkaufsstelle in Cilli: Drogerie J. Fiedler, Bahnhofgasse.

Aufträge nach auswärts nur gegen Nachnahme oder
Voreinsendung des Betrages.

Reichhaltiges Möbel-Lager

und grosses Sortiment tapezierter Möbel
und fertiger Bettwaren empfiehlt

Anton Baumgartner

25 Cilli, Herrengasse 25

Alle Tapezierarbeiten werden solid und rasch ausgeführt.

Visit-Karten

liefert rasch und billig

Vereinsbuchdruckerei Celeja



14630

Stock-Cognac
Medicinal
garantiert echtes
Weindestillat.

Einzige Cognac-Dampf-
brennerei unter staatlicher
Kontrolle.

Camis & Stock
Barcola.

Die k. k. Versuchsstation
überwacht die Füllung und
plombiert jede Flasche.

Ueberall zu haben.

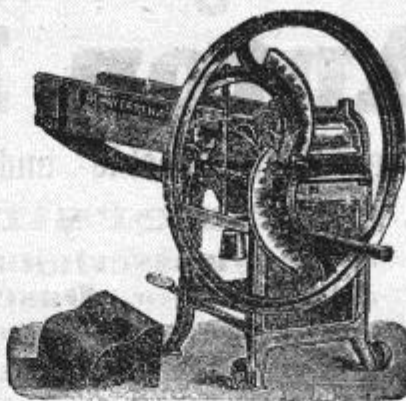
Billige Bettfedern

1 Kilo graue geschlissene K 2-
halbweisse K 2-80, weisse K 4-
prima daunenweiche K 6-
Hoch-
prima Schleiss. beste Sorte K 8-
Daunen grau K 6-
weisse K 10-
Brustflaum K 12-
von 5 Kilo an
franko. 12912

Fertige Betten

aus dichtfädigem, rot, blau, gelb oder
weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent,
Grösse 170x116 cm, samt 2 Kopf-
polster, diese 80x58 cm, genügend
gefüllt, mit neuen grauen gereinigten,
füllkräftigen und dauerhaften Federn
K 16-
Halbdaunen K 20-
Daunen
K 24-
Tuchent allein K 12-
14-
16-
Kopfpolster K 3-
3-50
und 4-
versendet gegen Nach-
nahme, Verpackung gratis, von 10 K
an franko **Max Berger** in
Deschenitz 62, Böhmerwald. Nicht-
konvenientes umgetauscht oder Geld
retour. Preisliste gratis und franko.

Futterbereitungs-Maschinen Häcksler, Rübenschnneider,



Schrotmühlen,

Futterdämpfer,

Kesselöfen,

Jauchepumpen,

fabrizieren und liefern in neuester und bewährter Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengiessereien
und Dampfhammerwerke 14795

Wien II., Taborstrasse 71.

Kataloge gratis und franko. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

SINGER

„66“

die neueste
und vollkommenste
Nähmaschine.



SINGER

Maschinen
erhalten Sie nur
durch unsere
Läden.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Cilli, Bahnhofgasse 8.

14799

Ueberraschende Erfolge sichert
HELL'S

Menthol-Franzbranntwein

Marke: „Edelgeist“.

Schmerzstillende, die Muskulatur kräftigende und die Nerven
belebende Einreibung. Hygienisch-prophylaktisches Wasch-
mittel gegen Schwächezustände, erfrischendes Riechmittel.

Doppelt so wirksam als einfacher Franzbranntwein.

Preis einer Flasche K 2-
einer Probe- oder Touristenflasche K 1.20.

Verlangen Sie „Edelgeist“ um nicht mindere Marken zu erhalten.

En gros: G. Hell & Comp., Troppau und Wien, I., Biberstrasse 8.

In Cilli bei: Apotheker **Rauscher, O. Schwarzl & Co.**

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.

Fahrräder original **Neger**

Fahrräder aus **Puch** Bestandteile 160 K
selbst montiert

Fahrräder Marke **Meteor** . . 110 K



Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger

Mechaniker

Cilli, Herrengasse 2.



Wasserleitungs-Installations-Geschäft

Anton Kossär

Telephon Nr. 47

Bau- und Kunstschlosserei, Drahtgeflechte- und Brückenwagen-Erzeuger
CILLI, Grazerstrasse 47

empfiehlt sich zur Installierung von **Hauswasserleitungsanlagen**, sowie **Bade-einrichtungen** mit Kalt- und Warmwasser, **Duschen- und Klosett-Einrichtungen** von der billigsten bis zur modernsten Ausführung.

Voranschläge kostenlos.



Globus-
Putz-Extract
 putzt besser als andere
 Metall-Putzmittel.

Der allgemeine Spar- u. Gewerbe-Kreditverein

r. G. m. b. H.

WIEN I., Annagasse Nr. 3 (Mezzanin)

sowie dessen Filiale: **WIEN XVI., Ottakringerstrasse Nr. 25**

und die Zahlstellen: **Wien** VI., Mariahilferstrasse Nr. 87
 XVII., Ottakringerstrasse Nr. 44
 XVII., Beheimgasse Nr. 38

übernehmen und verzinsen Spareinlagen
 von K 4.— bis K 2000.— mit und über K 2000.— mit

5%

4 3/4%

Rentensteuer zahlt die Anstalt.

Kürzeste Rückzahlungsfristen.

Kredite für Gewerbetreibende.



fehlt in keiner Kranken- und Kinderstube, das einzige wahre Destillationsprodukt der Fichte, welches Sauerstoff und die balsamisch harzigen Stoffe zerstäubt in das Zimmer bringt, ein vorzügliches Heilmittel in den Krankheiten der Atmungsorgane und ein vorzügliches Präservativ gegen die Kinderkrankheiten.



Allein echt ist
 Bittner's Coniferen-
 Spirit mit der
 beigesdruckten
 Storchmarke und
 Korkbrand zu haben
 bei



k. u. k. Hoflieferanten

Jul. Bittner

Apotheker in Reichenau, N.-Ö.

Preis einer Flasche Coniferen-Spirit 1 K 60 h., 6 Flaschen 8 K., einse
 Patent-Zerstäubungsapparates 3 K 60 h. 14940

Superphosphate

mineralisch und animalisch, bewährtestes, verlässlichstes und
 billigstes Phosphorsäure-Düngemittel für

alle Bodenarten.

Gehalt streng garantiert. — Verbürgt schnellste Wirkung und

höchste Erträge.

Unentbehrlich zum Frühjahrsanbau.

Ferner

**Ammoniak, Kali- u. Salpeter-
 Superphosphate**

liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, Landwirt-
 schaftliche Genossenschaften und Vereine.

Bureau: Prag, Graben 17. 15042

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei
 „Celeja“ Cilli
 liefert zu mäßigen Preisen

Jamaika-Rum „Santa Elena“



Jamaika-Rum „Santa Elena“

Grosser Ausverkauf

4 Paar Schuhe um nur 8 K

Wegen Zahlungs-Löschung mehrerer grosser
 Fabriken wurde ich beauftragt, einen grossen
 Posten Schuhe zu ferner dem Erzeugungs-
 preis loszuschlagen. Ich verkaufe an jeden-
 mann 2 Paar Herrenschuhe, 2 Paar Damen-
 Modeschuhe, 1. der braun oder schwarz
 mit Kappen zum schützen, mit starkem
 Lederboden, genagelt, neueste Façon, hoch-
 elegant ausgestattet, sehr nett und leichtes
 Tragen. Alle 4 Paar für nur **8 Kronen**.

Bei Bestellung genügt die Länge anzu-
 geben. Versandt per Nachnahme.

Zentral-Schuh-Exporthaus

J. Gelb, Neusandez Nr. 235.

Umtausch gestattet, oder Geld retour,
 somit Risiko gänzlich ausgeschlossen.

Zwei Damen

zum Agentieren für Private
gesucht. Offerte: „100 K. W.“
 postlagernd Cilli. 15060

Martin Urschko



Bau- u. Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb



Gegründet 1870.

Prüfamt Cilli 1888.

Rathausgasse 17 CILLI Rathausgasse 17

empfiehlt sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den
grössten Bauten.

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.

Lieferung von Parquet-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von
 Cilli und Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stil-
 arten lagernden

**Schlaf- und Speisezimmer und
 Salon-Möbel**

Grosse Auswahl in Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-
 Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln etc. etc.

Komplette Brautausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Vertretung und Verkaufsstelle von

Jalousien

neuester Systeme, Holzrolleaux in allen
 Preislagen von der Braunauer Holzrolleaux-
 und Jalousien-Manufaktur

Hollmann & Merkel, Braunau in Böhmen.

Muster und Kostenvoranschläge auf Verlangen.



Kupferberg Gold

Feinste deutsche Champagnermarke
aus der Sektkellerei

Chr. Adl. Kupferberg & Co.
in Mainz.

Hoflieferanten vieler Höfe.

Erhältlich bei:

Franz Wölfel, Hotel „Deutsches Haus“
in **CHH.**

Engros-Verkauf. 14982

Kundmachung

Das Recht zum Belage der Grabstellen am städtischen Friedhofe aus den Jahren 1880 bis 1888 ist laut Friedhofordnung der Stadtgemeinde Cilli nach mehr als zwanzigjähriger Dauer bereits erloschen, weshalb hiemit jene Parteien, welche auf dem genannten Begräbnisorte Grabstellen besitzen, und das Recht zur weiteren Belage beibehalten wollen, aufgefordert werden, die hierfür entfallende Erneuerungsgebühr zu entrichten.

Die Frist zur Entrichtung dieser Gebühr ist bis 1. März 1909 festgesetzt und können weitere Auskünfte beim Friedhofskommissär, Stadtkonom Derganz, eingeholt werden.

Stadtamt Cilli, am 2. Jänner 1909.

Der Bürgermeister: Dr. v. Jabornegg.

*Tiefbetrußt geben wir bekannt,
dass unser innigstgeliebtes Söhnchen*

Wilfried

*Gott nach kurzem schweren Leiden,
im zarten Alter von einem Jahre,
heute zu sich nahm.*

Pöltschach, am 6. Jänner 1909.

Josefine u. Adolf Foglar.

THIERRY'S BALSAM

einzig und allein echt mit der grünen

14968

NONNE ALS SCHUTZMARKE.

Allerbestes Haushilfsmittel bei inneren Erkrankungen aller Art.

12 kleine oder 6 Doppel- oder 1 Familienflasche K 5.—

THIERRY's Centifolien-Wundenheilssalbe 2 Dosen K 3.60. Bezugsquelle: Schutzengel-Apothek des **A. THIERRY** in **Pregrada** bei Rohitsch-Sanibunn. Depots in fast allen Apotheken; en gros bei den Medicinal Drogisten.

Kundmachung.

Das Offenlassen der Hähne bei der städtischen Wasserleitung ist **strengstens untersagt.**

Gegen Zuwiderhandelnde wird nach den Bestimmungen der §§ 18 und 22 der Wasserleitungsordnung für die Stadt Cilli die Strafamtshandlung eingeleitet.

Bei eintretender Frostgefahr ist die Entleerung und Absperrung der Leitung zu bewirken.

Stadtamt Cilli, am 4. Jänner 1909.

15043

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich von Jabornegg.

Kundmachung.

Auf Grund des Gesetzes vom 10. Februar 1907, R.-G.-Bl. Nr. 30, haben sich alle **Militärtaupflichtigen** bis zum Erlöschen ihrer Militärtaupflicht alljährlich im Monate Jänner bei jener Gemeinde zu melden, in welcher sie am 1. Jänner dieses Jahres ihren Wohnsitz haben.

Die wegen eines 1200 K nicht übersteigenden Einkommens oder aus anderen Gründen zu gewärtigende oder im Vorjahre eingetretene Befreiung von der Personaleinkommensteuer oder von der Dienstersatztaxe enthebt nicht von der Verpflichtung zur Meldung.

Die Meldung kann entweder schriftlich oder mündlich geschehen.

Schriftliche Meldungen haben durch Einsendung zweier, in allen Rubriken mit leserlicher Schrift vollständig und wahrheitsgetreu ausgefüllter Meldeformulare an die Gemeinde zu erfolgen. Meldeformulare sind bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft und bei der Gemeindevorsteherung unentgeltlich erhältlich. Die Einsendung der Meldungen genießt in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern die Portofreiheit.

Die Meldeformulare sind derart eingerichtet, dass sie, zusammengefasst und adressiert, ohne Verwendung eines besonderen Umschlages der Post übergeben werden können.

Mündliche Meldungen werden von der Gemeinde in beide Meldeformulare eingetragen.

Meldungen, welche durch eine Mittelsperson erstattet werden, entheben den Meldepflichtigen nicht von der Verantwortung für die Erfüllung der ihm obliegenden Verpflichtung.

Meldepflichtige, welche die vorgeschriebene Meldung nicht rechtzeitig oder in wesentlichen Punkten unvollständig erstatten, können mit Geldstrafen bis 50 K belegt werden. Militärtaupflichtige, welche sich in ihren Meldungen wissentlich Verschweigungen oder unwahrer Angaben schuldig machen, verfallen, insofern die Handlung nicht den Tatbestand einer nach dem allgemeinen Strafgesetze zu ahndenden strafbaren Handlung begründet in Geldstrafen bis 500 K, bei Vorhandensein besonders erschwerender Umstände bis 1000 K. Die verhängten Geldstrafen werden im Falle ihrer Uneinbringlichkeit in Arreststrafen verwandelt.

Uebrigens steht es im Falle nicht rechtzeitig oder unvollständig erstatteter Meldung der politischen Behörde frei, auf Grund der bekannten oder von Amts wegen zu erhebenden Daten die Veranlagung der Militärausgabe ohne weiters vorzunehmen.

Stadtamt Cilli, am 9. Dezember 1908.

Der Bürgermeister: Dr. v. Jabornegg.

Kunststeinfabrik und Baumaterialienhandlung, Asphalt-Unternehmung

Grösstes sortiertes Lager Portland-Zement,
Steinzeug-Röhren, Mettlicher Platten,
ferner Gipsdielen und Sprentafeln etc.

Fachgemässe solide und billigste Ausführungen
unter jeder **Garantie** werden verbürgt.

C. PICKEL

MARBURG a. D., Fabrik: Volksgartenstrasse Nr. 27

MUSTERLAGER: Ecke der Tegetthoff- und Blumengasse.

Ausführung von **Kanalisationen, Betonböden, Reservoirs, Fundamente, ferner Brücken, Gewölbe (System Monier) etc.**

Telephon Nr. 39

Telegramm-Adresse: ZEMENTPICKEL.

empfehltsich zur Ausführung und Lieferung aller Kunststeinarbeiten

als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Strassenkanalisationen, Kanalrohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstöcke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Tränke und Schweinefutter-Tröge, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge, Pfeiler, Mauern-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aschen-, Kehr- und Senkgruben, Ballustraden, Weingarten- und Jauchebänke, Rinnen, Obstmühlsteine, Strassen-Walzen etc. etc.

Ferners fachgemässe Ausführung von Asphaltierungen

mit Natur-Asphalt Conlé, Belag (Gussasphalt) für Strassen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kellereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten, Brücken, Viadukten und Gewölben. **Trockenlegung feuchter Mauern.**

Schöne Wohnung

mit 3 Zimmer samt Zugehör, sehr gut heizbar, ist sofort zu vermieten. Karolinengasse 11, 2. Stock. 15047

Foxterrier

Rüde, reinste Rasse, 1jährig, ist um 50 Kronen zu verkaufen bei Josef Jarmer in Cilli. 15046

Wohnung

mit 2 Zimmer, Küche samt Zugehör, ist ab 1. Februar zu vermieten. Rathausgasse Nr. 4. Anzufragen im 2. Stock bei Elise Rauch. 15038

Wohnung

3 Zimmer, Küche samt Zugehör, Hauptplatz 5, I. Stock, ist sofort zu vermieten. Anzufragen bei Herrn August Egersdorfer. 15039

Staatlich geprüfte Lehrerin erteilt **englischen Sprach-Unterricht.**

Sprechstunde von 1—3 Uhr nachmittags bei M. Jellenz, Rathausgasse 19, 2. Stock. Honorar mässig. 15010

Glanz-Feinputzerei

Fr. Marek

Theatergasse 7. Ballkleider und Blusen werden schön und billig gereinigt.

Elegante

Wohnungen

mit 4 und 3 Zimmer u. Zugehör etc. Grazerstrasse 32, zu vermieten. 15008

Deutscher

Stenograph

wird sofort aufgenommen. Dr. Gustav Delpin, Rechtsanwalt in Friedau.

Haben Sie Frostbeulen, Hühneraugen u. harte Haut?
Leiden Sie an Fusschweiss oder üblen Geruch?
Ein Fussbad mit CHIRAGRIN



befreit Sie sofort.
Ein Packet für 2 Bäder 30 h. In jeder Apotheke, Drogerie, feineren Geschäften erhältlich, wo nicht, durch den Erzeuger Apotheker V. Otto repetz, Graz I. Erhältlich in Cilli: Drogerie Fiedler.

Naturwein-Verkauf

1908^{er} Terrano kräftiger Rotwein . . . K 28
1908^{er} Schillerwein, schankreif . . . K 32
1908^{er} weisser Tischwein Sylvaner-Ribola K 36
1908^{er} Rieslinger Tafelwein K 40
1908^{er} Lissa roter Medizinal-Blutwein K 56
per 100 Liter, verkauft ab 15063

Weinkellerei im grossen Sparkassegebäude

Otto Kuster, Cilli

Unmöbliertes Zimmer

mit Küchenbenützung, bei einer ruhigen Partei, wird von einem jungen Ehepaare per ehestens gesucht. Zuschriften an die Verwaltung dieses Blattes unter Nr. 15061. 15061

Schöne

Wohnung

5 Zimmer, Dienstbotenzimmer, verschliessb., grosser Wirtschaftsbalkon, Gas- u. Wasserleitung ist ab 1. April zu vermieten. Dasselbst sind ein grosser lichter Weinkeller, Pferdestall und Wagenremise ab 1. April zu vermieten. Anzufragen Hermannsgasse Nr. 3, parterre rechts. 15048

Gesucht

wird bei einer soliden Familie für einen jungen Mann (Italiener) aus gutem Hause, ein Zimmer mit ganzer Verpflegung. Anträge mit Preisangabe an die Verwaltung dieses Blattes. 15051

Wohnung

im II. Stock, Herrengasse Nr. 25, bestehend aus 3 Zimmern, Dienstbotenzimmer, verglastem Gang, Küche und Speise, Dachboden- und Kelleranteil, ist ab 1. Februar 1909 zu vermieten. Anzufragen beim Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Zahmer Fuchs

mit Kette entlaufen. Hört auf Namen Fuxi und wird jetzt in der Umgebung von Cilli gesehen. Für Einfangen oder Wiederbringen 5 Kronen Belohnung. Schloss Weixelstätten in Hohenegg. 15058

Zu kaufen gesucht ganze

Zimmereinrichtungen

gebraucht aber rein. Gefällige Anträge unter „Pensionist“ an die Verwaltung dieses Blattes. 15059

Frischen, abgezogenen

Speck

versendet zu K 136 per 100 Kilogramm ab Marburg, Carl Schmidl, Landesproduktenhandlung in Marburg. 15054

Warnung!

Ich Unterzeichneter warne Jedermann, meiner Frau, **Notburga Wiesberger**, Geld oder Geldeswert zu verabfolgen, da ich für nichts Zahler bin.

Markus Wiesberger

Werkmeister.

Feine Köchin

sucht Stelle. Geht auch nach Auswärts. Gefällige Anbote unter Nr. 15062 an die Verwaltung dieses Blattes. 15062

Zwei gut melkende

Kühe

und 1 Paar Pferde (Wallache) 16 Faust hoch, fehlerfrei, 7jährig, sind preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Verwaltung dieses Blattes. 14967

Wohnung

im II. Stocke, Ringstrasse Nr. 10, bestehend aus 5 Zimmer, Vorzimmer, Dienstbotenzimmer, Küche, Speise, Dachboden- und Kelleranteil, ist ab 1. Februar 1909 zu vermieten. Anzufragen beim Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Plüss-Stauffer-Kitt

ist das beste zum Kitten zerbrochener Gegenstände.

Zu haben bei: **Moriz Rauch**, Glasbandlung, **Julius Weiner's** Nachf., Glasbandlung. 14838

13643



Marke Teekanne.

Ein wahrer Genuss!

Orig.-Pakete zu haben bei:
Gustav Stiger.

Wer

sich oder seine Kinder von

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rachenkatarrh, Krampf- u. Keuchhusten befreien will, kaufe die ärztlich erprobt u. empfohlenen

Kaiser's

Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen
5500 notariell beglaubigte Zeugnisse hierüber.

Paket 20 h u. 40 h, Dose 80 h. Zu haben bei:

M. Rauscher, Adler-Apoth. in Cilli, **Schwarzl & Co.**, Apoth. zur Mariahilf, Cilli, **Karl Hermann**, Markt Tüffer, **Hans Schniderschitsch**, Apoth. „zum goldenen Kreuz“, Rann. 14781

Danksagung.

Für die vielen Beweise der aufrichtigen Teilnahme anlässlich des Ablebens unseres lieben unvergesslichen Mannes, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels des Herrn

Karl Breschnik

sagen wir herzlichen Dank, insbesondere den geehrten Feuerwehren Cilli, Wöllan, Heilenstein und Schönstein, dem geehrten Gesangverein „Liederkranz“ in Schönstein, der löblichen Gemeindevertretung in Schönstein, ferner allen lieben Freunden und Bekannten, welche sich in so grosser Anzahl bei dem Leichenbegängnisse beteiligten.

15050

Schönstein, 5. Jänner 1909.

Die trauernd Hinterbliebenen.